

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preufs.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Neunzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1872.

N<sup>o</sup> 12.

December.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Stücke zum „Geschwindschiessen“ in der Sammlung des germanischen Museums.

(Mit 2 Tafeln Abbildungen.)

Die Vortheile des Schnellfeuerns waren den Alten so klar, als unserer Zeit, und wir haben eine ganze Reihe von Versuchen zu verzeichnen, deren Resultate uns theils bildlich, theils in ausgeführten Originalstücken und Modellen vorliegen, die sich da und dort in Museen und Zeughäusern erhalten haben. Fast können wir sagen, daß jedes der Elemente, aus denen sich die modernen Constructionen auf diesem Gebiete zusammensetzen, schon in der Vorzeit dagewesen ist. Nur die rücksichtslose und consequente Anwendung des Schnellfeuerns und die allgemeine Einführung der dazu dienenden Waffen, damit deren praktische Vervollkommnung, ist erst unserer Zeit eigenthümlich und hat die Kriegführung umgestaltet, während früher diese Waffen nur einen beschränkteren Wirkungskreis hatten, theilweise gewiß nur dazu dienten, den Witz der Zeugmeister zu zeigen und als Paradeperde der Zeughäuser den Besuchern zu imponieren.

Es ist bekannt, daß mindestens schon das 15. Jhd. Geschütze hatte, deren rückwärtiger Theil beweglich war und, für sich geladen, an die Röhre angefügt wurde; daß sodann eine gröfsere Zahl solcher Kammern geladen bereit gehalten wurden, um im entscheidenden Augenblicke rasch nach einander angefügt, und nachdem sie in der Lade verkeilt waren, abgefeuert zu werden. Wir haben in diesen Blättern bereits

ähnliche Stücke mitgetheilt\*). Im Grunde genommen, hätte man mit diesen Kammern auch ohne Röhre schiefsen können, die nur dazu diente, die Kugel länger im Laufe zu halten und ihr so eine bestimmte Richtung zu geben.

Noch Kaiser Maximilian führte solche „Kammerschlangen“, deren Abbildungen wir aus dessen Zeugbüchern kennen, zu seiner Zeit und wol schon vorher finden sich aber auch Stücke, bei denen, zu besserer Befestigung der Kammer am Rohre, an diesem selbst rückwärts eine Mulde angegossen ist, in welche die Kammer eingelegt und verkeilt wurde\*\*). In Maximilian's Zeugbuche\*\*\*) begegnen wir auch schon Röhren, die rückwärts offen sind und durch Keile verschlossen werden, bei denen also die Ladung von rückwärts unmittelbar in die Röhre eingeschoben wurde. Eine senkrechte Platte, welche sich zwischen zwei seitlichen Lappen auf und ab bewegt, bildet den Stofsboden, der durch einen horizontal durch Öffnungen dieser Lappen durchgeschobenen Keil festgehalten wird. Nicht blos für gröfsere und kleinere Geschütze, selbst für Handwaffen finden sich im 15. Jhd. ähnliche Constructionen. Wir geben auf der beiliegenden Tafel unter Fig. 1 die freilich rohe Zeichnung einer solchen Handbüchse mit ihren Kam-

\*) Anzeiger, Jhg. 1868, Sp. 227. 228; Jhg. 1870, Tafel zu Nr. 12, Fig. 21 u. 22.

\*\*\*) Vgl. unsere Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, S. 52.

\*\*\*\*) Cod. iconogr. 200 der Münchener kgl. Hof- u. Staatsbibliothek. Anzeiger, Jhg. 1870, Tafel zu Nr. 12, Fig. 23 u. 24.

mern wieder, wie sie sich in dem Eyb'schen Kriegsbuche der kgl. Universitätsbibliothek zu Erlangen\*) befindet, wo dasselbe Blatt noch eine zweite, ähnliche Construction nebst mehreren Vorderladern zeigt.

Dafs schnelles Feuern der Zweck aller dieser Constructionen war, geht aus verschiedenen Textstellen alter Feuerwerkbücher hervor. Ein anderes Mittel zu demselben Zwecke sah man darin, mehrere Röhren auf einem Blocke zu vereinigen, die, wenn sie geladen waren, gestatteten, mehrere Schüsse noch rascher nach einander abzufeuern, als dies durch Einlegen der Kammern zu erreichen war. Da diese Läufe sich theilweise um eine gemeinsame Achse drehten, so ist der heutige Revolver schon darin vorgebildet, und es ist gewifs nicht ohne Interesse, dafs gerade in den ältesten uns erhaltenen Feuerwerkbüchern diese Maschinen sich finden; so in dem Münchener Cod. germ. 600 vom Schlusse des 14. Jhdts.\*\*, und im Göttinger Cod. ms. phil. 63 von 1405\*\*\*).

Ihre weitere Ausbildung erfuhren diese Maschinen, wie die Kammerbüchsen, im Laufe des 15. Jhdts. Einiges enthält ein der Mitte desselben angehöriges Feuerwerkbuch im german. Museum (Nr. 719 †), mehr der Cod. german. 734 der Münchener kgl. Hof- und Staatsbibliothek ††), wo sich mehrere Abbildungen finden, die auf einem und demselben Gestelle verschiedene Röhren verbunden zeigen; besonders wichtig aber ist dafür der Cod. germ. 599 der letztern Bibliothek †††), in welchem Fol. 9 a drei Röhren orgelartig auf einmal befestigt zeigt, Fol. 6 b vier Röhren nebeneinander, deren jede besonders beweglich ist; Fol. 4 b acht gleiche kleinere, um eine gröfsere Mittelröhre gruppiert, auferdem daneben zwei besondere bewegliche. Fol. 13 b stellt einen vierräderigen Karren mit drei horizontal beweglichen Gerüsten dar, von denen das vordere eine kürzere, haubitzenartige Röhre, die beiden hinteren je zwei längere, schlangentartige kleine Röhren tragen. Fol. 3 b zeigt auf einem zweiräderigen Karren eine stärkere Röhre, etwa von dem Mafse der heutigen 9cm.-Geschütze, daneben zwei einzelne, etwas kleinere; über der Hauptröhre liegt eine Gruppe von vier Lagen Röhren, je sechs in einer Reihe, die zu einem gemeinsamen Körper derart verbunden sind, dafs stets die untere Lage um so viel länger als die zunächst obere ist, dafs die Zündlöcher Raum finden. Ganz ähnlich ist der Apparat auf Fol. 4 a construirt, nur mit dem Unterschiede, dafs die vier Lagen kleiner Röhren je eben so weit nach vorne über die untern vorschiefsen, als sie rückwärts vortreten, um den Zündlöchern der oberen Reihe Platz zu machen. Auch Fol. 5 a sind die drei gröfseren Röhren, wie bei den vorgenannten; aus den

\*) Cod. ms. 1390.

\*\*) Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, Taf. A VII, VIII, IX. Anzeiger, 1860, Taf. zu Nr. 10.

\*\*\*) Ebendasselbst Taf. A XII u. XIII.

†) Ebendasselbst Taf. A XXXIV.

††) Ebendasselbst Taf. A XXI.

†††) Ebendasselbst Taf. A LIII—LX, etwa aus den J. 1470—80.

kleineren Röhren sind drei Lagen gebildet, die sich um die drei Seiten eines dreiseitigen Prismas legen, das sich um eine Achse dreht, so dafs stets eine Lage zum Abfeuern nach oben gebracht wird.

Im Zeughause zu Nürnberg befanden sich derartige Orgelgeschütze, die schon in Inventarien des 16. Jhdts. aufgezeichnet

Fig. 1.

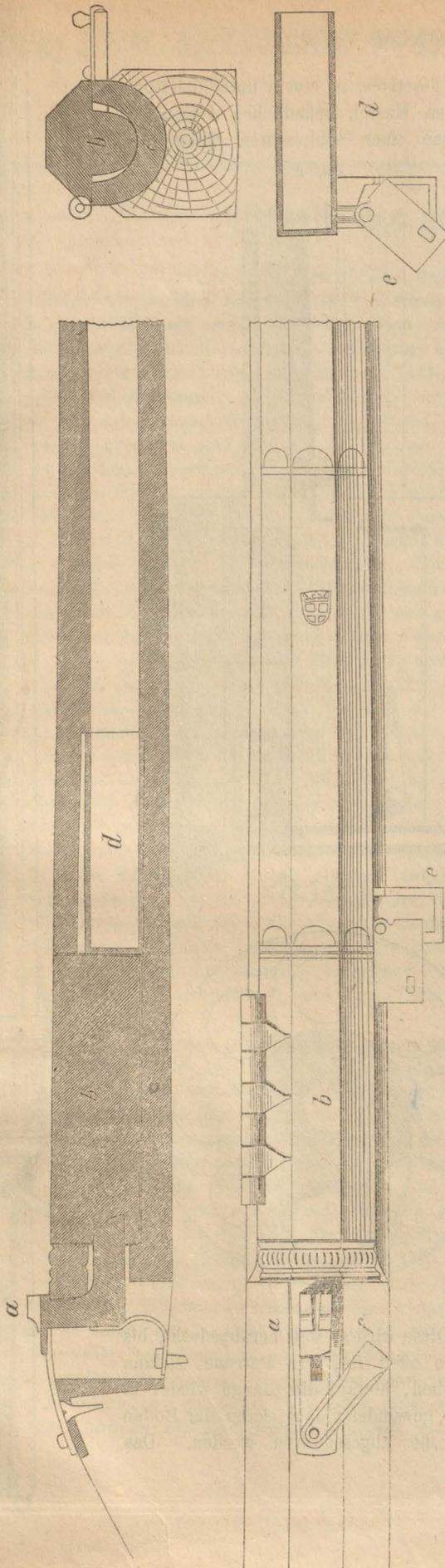


sind. Unter der reichen Sammlung von Modellen der in diesem Zeughause aufbewahrten Stücke, welche der Zeugmeister Joh. Carl im Schlusse des 17. Jhdts. gefertigt hat, befinden sich mehrere ähnliche Apparate. Es läfst sich aus diesen Modellen, so genau sie gearbeitet sind, nicht erkennen, welcher Zeit die Originale entstammten, ob noch dem 15. Jhdts., ob einer späteren Zeit. Sie kommen ähnlich ja auch später vor. So hat Kaiser Maximilian ein Orgelgeschütz mit 40 Läufen auf einem zweiräderigen Karren in seinem Zeugbuche abbilden lassen; er hat auch Streitkarren mit 6 Schlänglein. Seine Ladenbüchsen sind tragbare Handwaffen mit mehreren Röhren. Einige aus dem 16. Jhdts. stammende ähnliche Stücke haben sich im Original erhalten, so auf der Veste Koburg.

Und doch müssen wir wol bei allen fragen, ob wir nur Phantasie- und Versuchsmodelle, ob wirklich in gröfserer Zahl hergestellte Kriegsmaschinen vor uns haben, ob blos die dem Laien imponierenden Paradestücke, ob im ernstesten Kampfe gebrauchte Geschütze. In den Schriften des 16. Jahrh. spielen sie keine grofse Rolle; man will Kammerstücke u. dgl. höchstens auf dem Walle zu unmittelbarer Zurückweisung eines Sturmes brauchen.

Das germanische Museum besitzt einige nicht uninteressante Originalstücke, die diesem Bereiche angehören. So das in beistehendem Holzschnitte Fig. 1 in  $\frac{1}{7}$  der wirklichen Gröfse abgebildete Gewehr, von dem im Holzschnitte Fig. 2 obere Ansicht, Länge und Querdurchschnitt des Laufes in halber natürlicher Gröfse dargestellt ist. Das Gewehr gehört etwa der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. an und ist als Geschenk des Herzogs von Koburg von der dortigen Veste, wo noch ein zweites solches Exemplar

sich befindet, in's Museum gekommen. Die Construction ist derart, dafs das Visier a sich zurückschieben läfst und dann gestattet, den durch dasselbe festgehaltenen, um ein Charnier sich drehenden Körper b herauszunehmen, so dafs die Mulde c



frei wird, welche den rückwärtigen Theil des Laufes bildet. Der Schütze hatte nun eine Anzahl geladener Patronen mit Stahlhülsen d, an denen sich die durch einen Deckel verschließbare Pfanne e befindet. Diese Patrone wurde in die Mulde gelegt, in die Röhre vorgeschoben, hierauf durch den Körper b die Mulde geschlossen, was durch einen einfachen Schlag geschehen kann, da der vorstehende Theil des Verschlusses a oben schräg ist, somit die ihn vorhaltende Feder zurücktreibt, sobald der Keil b darauf drückt, und wieder vorschnappt, sobald der Keil an seiner Stelle in der Mulde liegt. Durch Drehen des Schiebers f kann auch dieser Verschluss festgehalten werden. Die Patrone ist nun fest im Laufe; der Schütze brauchte also nur Pulver auf die Pfanne zu geben und konnte so, im Vergleiche zu den gewöhnlichen Vorderladern jener Zeit, sehr rasch feuern.

Noch rascher gieng dies natürlich mit einem, freilich sehr schweren Gewehr des 17. Jhdts. im Museum, das durch den Stempel als nürnbergisch gekennzeichnet und hier im Holzschnitt Fig. 3 abgebildet ist. Es ist das bestimmteste Vorbild der modernen Revolver. Ein Cylinder (Holzschnitt Fig. 4) enthält acht Höhlungen in regelmässiger Stellung, welche die acht Schüsse aufnehmen. Waren diese geladen, so wurden die zu ihnen gehörigen, an der Außenseite des Cylinders befindlichen Pfannen mit Pulver gefüllt und deckende Schieber auf selbe gebracht. Zur Entzündung diente der einfache Luntenhahn, den der Druck auf den Drücker in Bewegung setzt; so lange dieser Druck dauert, neigt sich der Hahn mit der Lunte vor auf die Pfanne; sobald er nachläßt, geht dieser zurück. Eine auf dem Laufe befindliche vorschnappende Feder hält den Cylinder an rechter Stelle. Man hebt also die Feder ein wenig, dreht den Cylinder, bis die Feder wieder einschnappt, öffnet den betreffenden Schieber und drückt los. Diese Manipulation achtmal wiederholt, gibt acht sehr rasch sich folgende Schüsse, und der Schütze war, auch wo es sich nicht gerade um rasches Feuern handelte, nicht wehrlos, bis er wieder auf die gewöhnliche Weise langsam genug sein Gewehr geladen hatte.

Auch von jenen erwähnten Orgeln besitzt das Museum ein dem 17. Jhd. angehöriges Exemplar, nämlich 15 auf ein Brett in einer Reihe nebeneinander befestigte kurze Flinten-, d. i. Pistolensäufe. Ein Zündfaden, rückwärts über die mit Pulver bestreuten Zündlöcher gelegt, veranlafte eine fast gleichzeitige Entladung aller Säufe.

Wir haben oben gesagt, dafs die Schriftsteller des 16. und 17. Jhdts. Hinterladungsgeschütze vorzugsweise zum Abschlagen eines Sturmes benützen wollen.

Reinhart von Solms (1556) gibt zwei „Steynbuchsen zur Cammern“, die von rückwärts zu laden sind. Der Verschluss ist derart, dafs um ein Charnier der Stofsboden sich nach unten drehen läfst. Ist sodann die Ladung von rückwärts eingeschoben, der Stofsboden wieder in die Höhe gebracht, so wird er durch zwei Keile festgehalten, die sich, wenn wir die Zeichnung recht verstanden haben, durch die Löcher zweier

Lappen durchgeschoben, übereinander wegbewegen\*). Andere Namen als „Kammerbüchsen“ sind uns für diese Stücke sowohl im 15. als im 16. Jhd. nicht begegnet, obwohl bei letzteren schon keine Kammer mehr eingesetzt wurde. Eine sehr hübsche Bilderhandschrift, unter der Bezeichnung „Bichssenmeistery“, 1594 von Friedrich Meyer, gewesenem Feldzeugmeister und Bürger zu Strafsburg, verfasst\*\*), befindet sich im kgl. bayer. Nationalmuseum zu München. In der Abtheilung der Geschütze sind daselbst die verschiedenen damals gebrauchten Röhren abgebildet, mit Namen versehen und ihre Kugeln bezeichnet. Den Schluß dieser Abtheilung bilden einige Blätter mit der gemeinsamen Aufschrift: „Volgen nun Etliche stuckh Zum geschwindt schiessen.“ Es sind deren sieben abgebildet; die ersten drei haben Bronzeröhren mit gewöhnlichen Lafetten auf je zwei Rädern, das 4., 6. und 7. sind von Eisen, über die Lafetten auf Gestellen erhöht, so daß sie horizontal gedreht werden können. Das 5. steht auf einer Art Bock. Die Verschlüsse sind sehr verschiedenartig; auf der beiliegenden Tafel sind sie in Fig. 2—8 abgebildet. Besonders bemerkenswerth erscheint dabei, daß sowohl die bronzenen, als die eisernen Geschütze gezogen sind, und daß sie Spitzgeschosse mit Warzenansätzen haben; (Fig. 9 der Tafel). Ein kleines, ähnliches eisernes Geschütz jener Zeit befindet sich im Original in jenem Museum und zeigt beinahe so stark gedrehte Züge wie die moderne Whitworth-Kanone.

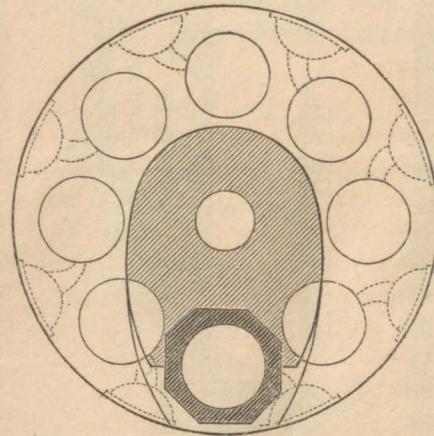
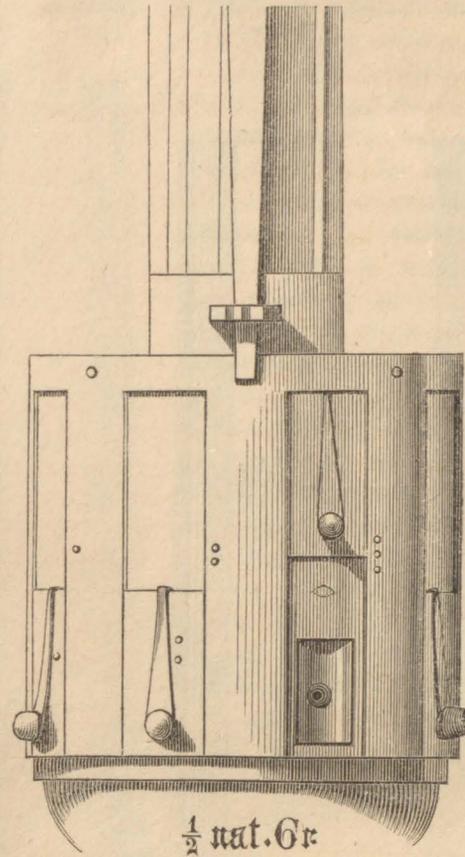
Das germanische Museum besitzt drei solcher Röhren im Original, die von Eisen geschmiedet sind und gleich denen des Münchener Codex sich durch sehr große Länge auszeichnen. Interessant ist dabei die Art der Verschlüsse, die wiederum eine andere ist, als die jener genannten sieben. Es zeigt sich darin, daß man eine ganze Reihe ähnlicher Combinationen erdacht hatte, von denen wol, gerade wie heute, jeder Erfinder die seinige für besonders wichtig hielt. Das eine Stück hat einen Stofsboden, der in die Röhre rückwärts eingeschraubt wird. Beim zweiten dreht sich, ganz in der Weise wie bei einem Fafshahn, ein horizontal durchbohrter, senkrechter Cylinder in der Röhre. Steht er nach der Seite, so ist diese offen, die Ladung läßt sich einschieben; wird er um einen rechten Winkel gedreht, so ist die Röhre geschlossen und kann abgefeuert werden. Der Verschluss ist jedoch natürlich sehr schwach. Die Röhre trägt die Jahreszahl 1593. Besser ist der Verschluss an der dritten, wo ein, mittelst einer Kurbel in Be-

\*) Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen Taf. A, CXXXII u. CXXXIII.

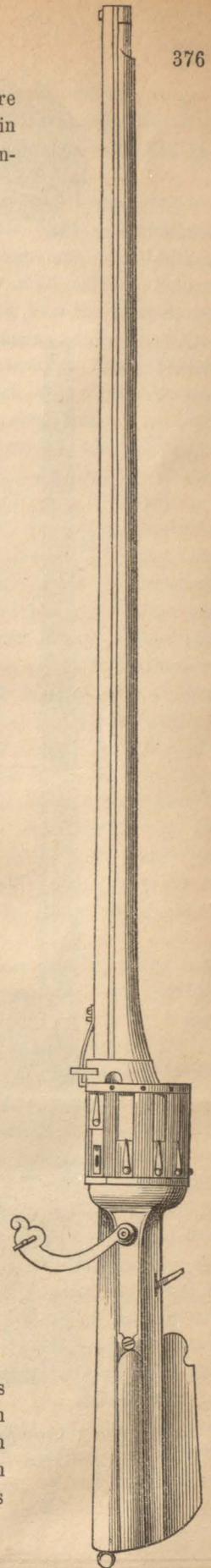
\*\*) Nach einer darin eingetragenen Dedication hat Werner Graf von Tilly, als er nach Eroberung von Prag in dem Hause des „Erzrebellen“ Jaroslaus Smirjizki einquartiert war, diese Bilderhandschrift in dessen Bibliothek gefunden und sie den 12. März 1630 dem Kurfürsten Maximilian von der Pfalz übergeben.

wegung gesetztes, in einem unter der Röhre hängenden Kasten befindliches Zahnrad in die Zähne einer senkrechten Stange ein-

Fig. 4.



greift. Diese wird so weit herabgedreht, bis die Röhre offen ist, die Patrone sodann eingeschoben, hierauf die Stange wieder in die Höhe gewunden; dabei kann der Boden der Patrone abgeschnitten werden. Das



## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Dec. 1872.

Wiederum stehen wir vor dem Jahresschlusse und freuen uns beim Rückblick, daß auch dieser vergangene Zeitabschnitt ein gesegneter war und daß die Anstalt in demselben wiederum ernstliche Fortschritte machen konnte, sowie daß für neue Thätigkeit die Keime gegeben sind, die Aussicht auf weitere Erfolge zeigen.

Wir haben in unserer letzten Mittheilung angedeutet, daß verschiedene Schritte geschehen sind, um für die Baukasse neue Mittel flüssig zu machen. Neben der Sorge für neue Lokalitäten haben wir ja noch die für den Uebertragungsbau des Augustinerklosters, der mehr eine Sache der Pietät als Abhülfe eines Bedürfnisses der Anstalt ist. Die schönen, alten Theile dieses Klosters sind eher selbst als Schaustücke zu betrachten, denn als Ausstellungslokale. Es ist ein hervorragendes, ehrwürdiges Kunstwerk, ein Vermächtniß der Vorzeit, das nicht zu Grunde gehen darf. Wen sollte dies mehr interessieren, als unsere Künstler? So haben denn einige von ihnen selbst den Gedanken angeregt, daß aus ihren Kreisen für diesen Zweck die Mittel dazu fließen müßten, und haben sich darum bereit erklärt, Gemälde und sonstige Kunstwerke zu schenken, die zu verkaufen sein würden, und deren Ertrag zu genanntem Zwecke bestimmt werden soll, und haben zugleich andere Collegen veranlaßt, Aehnliches zu thun. Einige Kunstwerke sind uns schon übergeben worden, andere sind zugesagt. Bereits sind es mehr als 60 Künstler, darunter die ersten Namen Deutschlands, welche ihr Interesse an der Sache auf die angedeutete Weise kundgegeben haben. Gestützt auf solch erfreuliches Entgegenkommen, gedenken wir nun auf dem betretenen Wege weiter zu gehen und einen Aufruf an alle deutschen Künstler zu erlassen, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen, wenn nicht ein eben so erfreulicher Fortgang freiwilliger Anmeldungen, wie solche bisher stattgefunden, uns dieses Schrittes überhebt.

Als eine angenehme Anerkennung des Werthes unserer Sammlungen können wir es betrachten, daß das South Kensington Museum in London das Ansuchen gestellt hat, daß wir einen Katalog mit Copieen unserer Holzschnittcunabeln veröffentlichen möchten, und durch Subscription auf eine Anzahl Exemplare die Kosten gedeckt hat. Auch zu einer andern Publication hat unsere Anstalt die Gelegenheit geboten. Wir sind schon seit zwei Jahren bemüht, im Anschluß an unsere Autographensammlung ein Album anzulegen, in welches die deutschen Fürsten, Feldherren und Staatsmänner, welche die Ereignisse des Jahres 1870 und 1871 geschaffen haben, eigenhändig ihre Namen und Denksprüche eintragen sollen. Allgemeines liebenswürdiges Entgegenkommen hat uns so bereits ein Denkmal geschaffen, das von hervorragender historischer Bedeutung geworden ist. Wenn wir uns nun auch nicht entschließen konnten, dieses Album selbst zu publicieren, so lange noch andere Aufgaben nicht gelöst sind, so haben wir doch dem Hof-Buch- und Kunsthändler S. Soldan hier die

Genehmigung gerne ertheilt, in treuen Facsimiles die ihm interessant erscheinenden Blätter desselben zu veröffentlichen, welche er unter dem Titel „Gedenkbuch des Krieges 1870—71 und der Aufrichtung des deutschen Reiches“ herausgibt, und deren erste Abtheilung — 50 Blätter — bereits erschienen ist.

Auch heute können wir wieder eine ansehnliche Zahl von einmaligen Geldgaben und angemeldeten Jahresbeiträgen bringen, deren manche neue Zeugnisse des Interesses sind, das selbst in weiter Ferne deutsche Männer unserer Anstalt entgegenbringen. Auch einige der Bewilligungen bayerischer Distriktsrathsversammlungen sind heute aufgeführt; andere dergleichen werden im nächsten Verzeichnisse folgen.

Im Anschlusse an die in Nr. 6 des Anzeigers gebrachten Pflugschaftsveränderungen haben wir folgende nachzutragen:

Neue Pflugschaften wurden errichtet in Fürstenfeld (Steiermark). Pfluger: Dr. L. Hundegger, Advokat, s. 12. Januar d. J. Landau (Pfalz). Pfluger: J. Dreykorn, Gymnasialrektor, s. 1. Oktober d. J. Mühltröf i. V. Pfluger: Richter, Pastor, vom 1. Januar 1873 an. Saalfeld. Pfluger: W. Hebenstreit, Bürgermeister, s. 30. November d. J. Sefslach. Pfluger: Lucas Wendler, Lehrer in Autenhausen, s. 14. Sept. d. J.

Folgende Pflugschaften wurden neu besetzt: Berchtesgaden. Pfluger: Ignatz Frhr. v. Barth, k. b. Kämmerer u. Landrichter, s. 1. August d. J. Cannstatt. Pfluger: Louis Hartenstein, Banquier, s. 1. Oct. d. J. Donauwörth. Pfluger: Ant. Lauter, Maler, s. 24. Nov. d. J. Gotha. Pfluger: E. F. Thiene-mann, Hofbuchhändler, s. 1. Juli d. J. Göttingen. Pfluger: Ringe, Collaborator, s. 1. Octbr. d. J. Heiligenstadt. Pfluger: J. Caspar Grothof, Gymnasiallehrer, s. 1. August d. J. Lauf. Pfluger: Paul Neumann, Privatier, s. 1. Novbr. d. J. Lübeck. Pfluger: Dr. Ernst Schön, Advokat, vom 1. Januar 1873 an. Mannheim. Pfluger: E. Waag, Professor a. gr. Gymnasium, s. 1. Novbr. d. J. Mergentheim. Pfluger: Dopffel, Reallehrer, vom 1. Januar 1873 an. Metz. Pfluger: Eduard Grünwald, kais. Friedensrichter, s. 1. Oct. d. J. Ravensburg. Pfluger: Fingerle, Lyceallehrer, s. 1. August d. J. Scheinfeld. Pfluger: Anton Mörath, fürstl. Schwarzenb. Archivbeamter, s. 1. Septbr. d. J. Zweibrücken. Pfluger: Gg. Hahn, Professor, s. 10. Septbr. d. J.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **politischen Corporationen, Städten**: Bayreuth. Distriktsgemeinde 10 fl. Ludwigshafen. Stadtgemeinde 5 fl. Neckarsulm. Oberamtscorporation 10 fl. Neuburg a. D. Stadtgemeinde 10 fl. Regensburg. Distriktsgemeinde 15 fl. Tölz. Distriktsgemeinde 10 fl. Uffenheim. Distriktsgemeinde 10 fl. Villach. Stadtgemeinde 5 fl. 50 kr. Weidenberg. Distriktsgemeinde 5 fl.

Von **Vereinen**: Alsenz. Casinogesellschaft 3 fl. Göppingen. Handels- und Gewerbeverein 5 fl. Heilbronn a. N. Aktiengartenverein 10 fl.

Von **Privaten**: Aschaffenburg. Dessauer, Direktor, 1 fl. 45 kr.,

Dr. Hermann 1 fl., Herzfelder, Rechtsanw., 3 fl. 30 kr. **Bozen.** Karl, Zahnkünstler 5 fl. 50 kr. (leistet den Beitrag bereits seit 1869). **Braunsdorf.** Kuchler, Pfarrer, 35 kr. **Cannstatt.** Firma G. Hartenstein 5 fl. 15 kr., v. Heine, Geb. Hofrath, 4 fl., Dr. Nädelin 1 fl. **Dinkelsbühl.** Oskar Fleischer, Kaufmann, 1 fl., Eduard Gänsler, Apotheker, 1 fl., Roman Hattmer, k. Bezirksamtsassessor, 1 fl. — **Esslingen.** Oskar Merkel 3 fl. 30 kr. **Feucht.** Hoffmann, Pfarrer, 1 fl. **Forchheim.** Friedr. Thelemann, k. Bezirksamtsassessor, 1 fl., Theod. Zellfelder, Pfarrvikar, 1 fl. 45 kr. **Gernsheim.** Gg. Schlosser, Diakon, 1 fl. 30 kr. **Hamm.** v. Dethen, Kreisrichter, 1 fl. 45 kr. **Heidelberg.** Holtzmann, Professor, 1 fl. **Heilbronn a. N.** H. Becker, Kaufmann, 1 fl. **Jena.** Preyer, Professor, 1 fl. 45 kr., Dr. Schiele, Collegienrath, 1 fl. 45 kr. **Klagenfurt.** Carl Graf Fugger-Babenhausen, k. k. Oberst, 2 fl. 20 kr., Paul Mühlbacher, Gewerkschafts- u. Gutsbesitzer, 2 fl. 20 kr. **Mainz.** Dr. Bockenheimer, Großh. Bez.-Ger.-Rath, 2 fl. (statt früher 1 fl. 45 kr.) **Mergentheim.** Frau Kriegsrath Rummel 1 fl. **Neuburg a. D.** H. Loë, k. Studienlehrer, 1 fl., Romeis, k. Studienrektor, 1 fl. 45 kr. **Pirmasens.** Heinr. Eckhard, k. Notar, 1 fl., Zapf, Pfarrer, 1 fl. **Salzburg.** Dr. Dismas Kuhn, k. k. Professor der Geburtshilfe, 1 fl. 10 kr., Ludw. Opacher (+), Kaufmann, 1 fl. 10 kr., Jobst Schiffmann, Direktor des städt. Museums Carol.-Augusteum, 1 fl. 10 kr., Leop. Spängler, k. k. Staatsanwalts-Substitut, 1 fl. 10 kr., Ludw. Zeller, Kaufmann, 1 fl. 10 kr. **San José (Costa-Rica).** G. André 10 fl. 40 kr., E. Becker 10 fl. 40 kr., V. H. Golcher 2 fl. 8 kr., Carlo Johanning 4 fl. 16 kr., Adolfo Knöhr 10 fl. 40 kr., Arturo Kopper 10 fl. 40 kr., H. Lutz 2 fl. 8 kr., Gustav A. Meinecke 4 fl. 16 kr., G. Müller 8 fl. 32 kr., Walter C. Riotte 10 fl. 40 kr., Erno Rohrmoser 6 fl. 24 kr., L. O. von Schröter, 10 fl. 40 kr. **Straubing.** Börger, k. Advokat, 1 fl. 30 kr. **Stuttgart.** Dr. Alexander Bacher 1 fl. 45 kr., Alexander Pflaum 1 fl. 45 kr., Moritz Pflaum 1 fl. 45 kr., Pfaff, Finanzassessor, 1 fl. **Warschau.** Felix Arendt, Zahnarzt, 1 fl. 52 kr., Moritz Berend, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Carl Breland, Kaufmann, 9 fl. 20 kr., T. Cahen, Kaufmann, 3 fl. 44 kr., Eduard Jantzen, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Leo Jantzen, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., William Jantzen, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Oskar Joesche, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Adolf Libas, Banquier, 46 fl. 40 kr., Otto Partowicz, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Julius Schmidt, Kaufmann, 3 fl. 44 kr., F. Siewczynski, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Hermann Sommerfeld 1 fl. 52 kr., Ernst Weese, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., Richard Wildt, Kaufmann, 1 fl. 52 kr. **Wismar.** Dr. Fr. Crull 3 fl. 30 kr. **Zwickau.** C. Heyroth, Cassendirektor, 1 fl. 45 kr., Möckel, Baumeister, 1 fl. 45 kr., Dr. Rascher, Medizinalrath, 1 fl. 45 kr., Gustav Thost, Bergingenieur, 1 fl. 45 kr., Winkler, Cantor, in Bockwa 1 fl. 45 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Vereinen:** **Ulm.** Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 14 fl.

Von **Privaten:** **Aschaffenburg.** v. Bauer 5 fl. **Beyrut (Syrien).** Kais. Ottomanische Bank 17 fl. 30 kr., Xen. F. Christmann, kais. Bankbeamter, 5 fl., J. von Haas, kais. Bankdirektor, 9 fl. 15 kr., Guido Hülse, Kaufmann, 9 fl. 15 kr., Ferdinand Leithe, Kaufmann, 9 fl. 15 kr., Dr. Lorange, Arzt, 3 fl., Lütticke u. Co., Kaufleute 9 fl. 15 kr., Michel Massad, kais. Bankcommis, 2 fl. 20 kr., F. Stribel, Schneiderei-Beitzer, 2 fl. 20 kr., Selim Suaya, kais. Bankkassier, 2 fl. 20 kr., Th. Weber, Generalconsul, 9 fl. 15 kr. **Cannstatt.** E. Pfeiffer 5 fl., v. Veiel, Hofrath, 5 fl. **Forchheim.** Joh. Agatz, Stadtkaplan, 1 fl., Baumeister, k. Rentbeamter, 1 fl., Joh. Buhr, Stadtkaplan, 1 fl., Egid Deuerling, k. Bezirksamtmann, 1 fl. 45 kr., Wilh. Hoppe, k. Oberförster, 1 fl., Pet. Krapp, k. Stadtpfarrer u. Dechant, 1 fl. 45 kr., Karl Oertel, Kaufmann, 1 fl., Dr. Ottmar Schmidt, Apotheker, 1 fl. **Jena.** Dr. Schiele, Collegienrath, 3 fl. 30 kr. **San José (Costa-Rica).** Endres 14 fl. 56 kr., L. Greve 10 fl. 40 kr., C. Grytzell 42 fl. 40 kr., Gmo. Holst 10 fl. 40 kr., C. W. Luthmer 10 fl. 40 kr., F. Maison 6 fl. 24 kr., N. N. 16 fl., Guillo. Steindorth 2 fl. 8 kr., Gmo. Vanne 42 fl. 40 kr., O. Watjen 10 fl. 40 kr. **Schaas (Siebenbürgen).** Josef Haltrich, Pfarrer, 49 kr. **Schässburg.** Von den Gymnasiasten 5 fl. 50 kr. **Warschau.** B. Loth, Kaufmann, 1 fl. 52 kr., A. P. 3 fl. 44 kr. **Zwickau.** Bleyl, Betriebsingenieur, 1 fl. 45 kr.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6776—6793.)

**Beyrut (Syrien).** Weber, Generalconsul: 3 Münzen des Johanniterordens, gefunden unweit Acca in Syrien. — **Finkenbach.** J. Schneider, Pfarrer: 2 kleine Silber- und 2 Kupfermünzen vom 18. Jhd. — **Fürth.** Böhm, Kaufmann: Bleiernes Wallfahrtszeichen des Klosters Ettal. — **Giessen.** Dr. Buchner: Die Kreuzigung Christi und die Martyrien der Apostel, Kupferstiche von H. Goltzius nach M. de Vofs. 12 Blätter aus der Passion von de Gheyn und Dolendo nach K. van Mander. 26 Porträte in Kupferstichen vom 18. u. 19. Jhd. H. Kapstadt: 139 Porträte in Kupferstich, Schwarzkunst und Steindruck. — **Karlsruhe.** Victor Scheffel: 5 St. Galler u. a. Bracteaten vom 13. Jhd. — **München.** Franz Trautmann: Stück bunter Ledertapete vom 17. Jhd. 2 Photographien nach Handzeichnungen im k. Reichsarchiv zu München. — **Nürnberg.** K. Daumer, Privatier: Galvanoplast. Nachbildung einer Medaille auf den Nürnberger Mopsorden von 1745. Fleischmann, Fabrikant: Braunglasierter Kreufseiner Krug, 17. Jahrh. Buntbemalter sächs. Krug, 18. Jhd. Hauser, k. Bauamtmann: Bruchstücke von mittelalterlichen, zu Rückersdorf bei Nürnberg gefundenen Thongefäßen. Strunz, Seifensieder: 2 in Holz geschnitzte Consolen. — **Winnweiler.** A. Flach, Eisenbahn-Ingenieur: Oesterr. Groschen von 1692.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 29,279—29,322.)

**Altenburg.** E. v. Braun, herzogl. Sachs.-Altenb. Archivrath: Ders., die Stadt Altenburg in den Jahren 1350—1525. 1872. 8. — **Barmen.** Hugo Klein, evang. Buchhandl.: Romberg, kirchl. u. sociale Zustände im Elsass; 3. Aufl. 1872. 8. — **Basel.** Historische Gesellschaft: Dies., Basler Chroniken; I. Bnd. 1872. 8. **Berlin.** Fr. Lobeck's Verlag: Lochner, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg zur Zeit Karl's IV. 1873. 8. — **Bückeburg.** Fürstl. Lippische Hofbibliothek: Mémoire abrégé de ce qui s'est passé au siège de Cassel en 1761. 1762. 4. — **Colmar.** B. v. Cuny, kaiserl. Appellrath: Revue d'Alsace; 1872, Oct.—Déc. 1872. 8. — **Detmold.** Heinrichs, Consistorialrath: 28. Jahresbericht des Lippischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung auf d. J. 1872. 8. — **Dresden.** Dr. Jul. Hübner, Direktor d. k. Gemäldegalerie: Ders., aus meinem Leben. 1872. 8. Sonderabdr. — **Freiburg i. Br.** Fr. Wagner'sche Buchh.: Martin, d. histor. Studium der neueren Sprachen. 1872. 8. — **Giessen.** Dr. Otto Buchner, Reallehrer: Der Einzug des siegreichen Heeres am 16. Juni 1871. 8. — **Graz.** Dr. Arnold Luschin, Privatdozent: Ders., d. Entstehungszeit des österreich. Landrechtes. 1872. 4. Dr. Fritz Pichler, Professor: Ders., das Landschafts-Zeughaus in Graz. 4. Dr. J. B. Weiß, Univers.-Professor: Gfrörer, byzantinische Geschichten, hgg. v. Weiß; I. 1872. 8. — **Halle.** Dr. Ernst Dümmler, Univers.-Professor: Ders., Anselm der Peripatetiker. 1872. 8. — **Hanau.** Friedr. Fischbach, Lehrer d. Ornamentik an d. k. Akademie: Ders., die Pflege der deutschen Kunst-Industrie. 12. Ders., Album für Wohnungsdecoration; 1. Lief. gr. 2. Peter Joseph Fischbach, Friedensrichter zu Bensberg. 1871. 8. — **Karlsruhe.** Dr. Victor Scheffel: Vionnet, les monuments préhistoriques de la Suisse occidentale et de la Savoie. 1872. Imp. 2. — **Leipzig.** J. J. Weber, Verlagshandl.: Illustrierter Kalender für 1872 u. 1873. 8. — **Müncheberg.** Kuchenbuch, Kreisgerichtsrath: Lehmann, das Rauschen der himml. Heerschaaren auf den Wipfeln des deutschen Volkswaldes. 1870. 8. u. a. m. J. Fr. C. Rogatz, Conrector: Ders., d. deutsch-französ. Krieg im J. 1870 u. 1871. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Abhandlungen der philos.-philol. Classe; Bnd. XII, 3. Abth. 1871. 4. Dies., Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe; Bnd. XI, 1. Abth. 1871. 4. Friedrich, über d. Geschichtschreibung unter dem Kurfürsten Maximilian I. 1872. 4. Historische Commission: Schmeller, bayerisches Wörterbuch; 2. Ausg., bearb. von Frommann; 7. Lief. 1872. 8. Chroniken der deutschen Städte;

10. Bnd. 1872. 8. — **Nürnberg.** Ammersdörfer, Bleistiftfabrikant: *Joco-seriorum naturae et artis, sive magiae naturalis centuriae* III. 1677. 4. Dr. Ludw. Feuerbach's Erben: *Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst*; Jhg. 1—5. 1838—42. 4. E. Hektor, Sekretär des german. Museums: *Schmitthenner, kurzes deutsches Wörterbuch*. 1834. 8. Friedr. Korn'sche Buchh.: *Die Volksschule des 19. Jahrhunderts*; 4. Lief. 1872. 8. Carl Scholl: *Ders., Wahrheit aus Ruinen*. 1873. 8. — **Regensburg.** *Histor. Verein f. Oberpfalz u. Regensburg*: *Ders., Verhandlungen etc.* 28. Bnd. 1872. 8. Denzinger, d. sogen. Eselsturm am Dome zu Regensburg. 1872. 8. Sonderabdr. Reber, ein noch ungedrucktes Gedicht des Conr. Celtes. 1872. 8. Sonderabdr. v. Schönwerth, Joh. Andr. Schmeller und seine Bearbeitung der bayer. Mundarten. 1872. 8. Sonderabdr. v. Walderdorff, Hans Weininger. 1872. 8. Sonderabdr. Teicher, *Geschichte der Leistungen u. Auszeichnungen des kgl. bayer. 11. Infanterie-Regiments in dem Kriege 1870—71*. 1872. 8. Sonderabdr. — **Sigmaringen.** Hofrath Dr. F. A. Lehner, frstl. Hohenzollern'scher Bibliothekar u. Conservator: *Ders., frstl. Hohenzollern'sches Museum zu Sigmaringen.*

*Verzeichniß der Metallarbeiten*. 1872. 8. — **Speier.** *Hist. Verein der Pfalz*: *Ders., Mittheilungen*; III. 1872. 8. — **Strassburg.** *Kais. Univers.- u. Landesbibliothek*: *Die Einweihung der Straßburger Universität am 1. Mai 1872*. 1872. 8. — **Stuttgart.** J. G. Cotta'sche Buchh.: *Beschreibung des Königreichs Württemberg*; Heft 4—11 u. 13—27. 1827—50. 8. Umland's *Schriften zur Geschichte der Dichtung u. Sage*; VIII. Bnd. 1873. 8. Ed. Hallberger, *Verlagshandl.*: *Beschreibung des Königreichs Württemberg*; Heft 28—31 u. 33—37. 1851—56. 8. Karl Kirn, *Verlagsbuchh.*: *Cramer, d. Grafschaft, Hohenzollern, 1400—1850*. 1873. 8.

### III. Für das Archiv.

(Nr. 4286 — 4287.)

**Nürnberg.** Dr. Fr. Zehler: *Autograph des Dr. Gerber, Vicekanzlers der Universität Tübingen*. 1851. — **Zweibrücken.** J. Marzall, k. Lehrer: *Diplomatische Korrespondenz zwischen Konstantinopel und Athen*: fünf türkische Urkunden u. Briefe. 19. Jahrh. Akten.

## Chronik der historischen Vereine.

*Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien*. II. Band, 1872. Nr. 9. 8.

*Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich*. Neue Folge. V. Jahrg. Wien, 1871. 8.

*Ueber die beiden Wappen am Grabstein Friedrich's von Chreuspach in der Augustinerkirche zu Baden*. — Fortsetzungen.

*Topographie von Niederösterreich*. Hrsg. von dems. Verein. Zweites und drittes Heft. (Bogen 9—24.) Mit 2 Taf. in Farbendruck. Wien, 1871. 4.

*Der Kirchen-Schmuck*. *Blätter des christlichen Kunstvereines der Diözese Seckau*. 1872. III. Jahrg. Nr. 11. Graz. 8.

Fortsetzungen.

*Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Zwölfter Band. In der Reihe der Denkschriften der XLV. Band. München, 1871. 4.

*Die Entstehungszeit der älteren Gulathinglög von Konrad Maurer*. — *Ein katalanisches Thierepos von Ramon Lull*. Von Konrad Hofmann.

*Ueber die Geschichtschreibung unter dem Kurfürsten Maximilian I.* Vortrag in der öff. Sitzung ders. Akademie am 27. März 1872 . . . gehalten von Dr. Johann Friedrich. München, 1872. 4. 43 Stn.

*Mittheilungen von dem Freiburger Alterthumsverein*. Herausgeg. von Heinr. Gerlach. 9. Heft. Mit 6 Tafeln Abbildungen. Freiburg. 1872. 8.

*Das Wappen der Stadt Freiberg*. Von Adv. Gautsch und Stadtrath Gerlach. — *Die „Thumerey“ zu Freiberg*. Von Cantor Hingst. — *Zur Geschichte des sächsischen Bruderkrieges*. Von Dr. E. Herzog. — *Eine Freiburger Stadtrechnung vom Jahre 1577*. Von Stadtrath Gerlach. — *Alte Freiburger Rathsortnungen*. Von dems. — *Einiges über den alten Halsbrücker Bergbau bei Freiberg*. Von Berginsp. C. A. Richter.

*Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens*. Namens des Vereines herausgegeben von

Dr. Colmar Grünhagen. Elfter Band. Erstes Heft. Breslau, Joseph Max & Komp. 1871. 8.

*Errichtung der Königlichen Kammer in Schlesien*. Von Dr. Franz Kürschner. — *Die betenden Kinder in Schlesien*. Von Pfarrer Sommer. — *Eine archivalische Reise nach Wien*. Von Prof. Dr. Grünhagen. — *Jägerndorf unter der Regierung der Hohenzollern*. Von Prof. Biermann. — *Herzog Johann Christians von Brieg zweite Ehe mit Anna Hedwig von Sitsch und die aus derselben abstammende piastische Nebenlinie der Freiherren von Liegnitz*. Von Dr. C. A. Schimmelpfennig. — *Die Siegel Boleslaws II. von Schlesien*. Von Dr. H. Grotefend. — *Zur Geschichte des Breslauer Aufstandes von 1418*. Von Prof. Dr. Grünhagen. — *Gegenüberstellung der Zustände in Myslowitz kurz vor und nach Eintritt der preufs. Herrschaft*. Von Dr. Lustig. — *Archivalische Miscellen etc.*

*Scriptores rerum Silesiacarum*. Hrsg. von dems. Verein. Siebenter Band. *Historia Wratislaviensis* von Mag. Peter Eschenloer. Herausgeg. von Dr. Herm. Markgraf. Breslau, Jos. Max & Comp. 1872. 4. XXIX und 257 Stn.

*Regesten zur Schlesischen Geschichte*. Namens dess. Vereines hrsg. von Dr. C. Grünhagen. Vom Jahre 1251 bis 1258. Breslau, J. Max & Comp. 1872. 4. 72 Stn.

*Acta publica*. *Verhandlungen und Correspondenzen der schlesischen Fürsten und Stände*. Namens dess. Vereines hrsg. von Dr. Herm. Palm. Jahrg. 1620. Breslau, J. Max & Komp. 1872. 4. XII und 326 Stn.

*Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters*. Namens des Vereines für das Museum schlesischer Alterthümer in Breslau . . . hrsg. von Dr. Herm. Luchs. Mit 47 Bildtafeln. Breslau, Eduard Trewendt. 1872. 4.

*Berlinische Chronik nebst Urkunden-Buch*. Herausgeg. von dem Verein für die Geschichte Berlins. 8. Lief. des ganzen Werkes. Jahrg. 1872. Berlin, 1872. K. Geh. Oberhofbuchdruckerei. 2.

*Schriften dess. Vereines*. Heft V. *Kleine Berlinische Reimchronik*. Gedichte mit historischen Bemerkungen von A. Höpfer.

Heft VI. Beiträge zur Geschichte Berlins während des dreißigjährigen Krieges. Berlin, 1871. 8.

In der am 22. October stattgefundenen Versammlung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Erfurt hielt Dr. W. Schum einen Vortrag über seinen Besuch einer Reihe deutscher Archive und Bibliotheken, insbesondere über seine bei dieser Gelegenheit gemachten Studien über Erfurts Verhältnisse im Reformationszeitalter. — Hieran schloß sich ein Vortrag vom Zeichenlehrer Kruspe über den Erfurter Todtentanz, der in farbigen Copien vom Maler Th. Götz und in Federzeichnungen vom Vortragenden den Anwesenden vorgelegt wurde.

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Band XVIII. Heft 2. (Jahrg. 1872.) 2.

Die Kunst im Gewerbe. Darstellung ausgeführter Arbeiten . . . nebst Original-Aufnahmen kunstgewerblicher Erzeugnisse aus der Blüthezeit des Mittelalters, herausgeg. vom Hannover'schen Architekten- und Ingenieur-Verein, redigirt von Edwin Oppler. Band I. Heft 1. Hannover 1872. Cohen & Risch. 2.

Basler Chroniken hrsg. von der historischen Gesellschaft in Basel. Erster Band. Hrsg. durch Wilhelm Vischer und Alfred Stern. Unter Mitwirkung von Moriz Heyne. Leipzig, S. Hirzel. 1872. 8. XXVI und 591 Stn. (Mit 2 Steindrucktafeln.)

## Nachrichten.

### Literatur.

#### *Neu erschienene Werke.*

- 29) Abbildungen von mittelalterlichen und vorchristlichen Alterthümern in den Gauen des vormaligen Bisthums Halberstadt, gesammelt von Chr. Fr. Bernh. Augustin, Ober-Domprediger zu Halberstadt u. s. w. Nach Notizen des verewigten Dr. Augustin beschrieben von Dr. A. Friedrich. Wernigerode. Druck von B. Angerstein, 1872. 4. 30 Stn. Mit Abbildungen in Steindruck.

Anlaß zur Herausgabe dieser Schrift hat die Erwerbung der bereits 1856 vom Ober-Domprediger Augustin hinterlassenen Alterthümer für die gräflich stollbergische Sammlung zu Wernigerode gegeben, und es werden in derselben theils die vom früheren Besitzer veröffentlichten Abhandlungen in Erinnerung gebracht — wie derselbe auch bereits die Abbildungen hatte herstellen lassen — theils werden letztere von neuen Bemerkungen des Herausgebers begleitet, da erstere allerdings manches Veraltete enthalten. Die erste Abhandlung betrifft den sogen. Lügenstein auf dem Domplatze zu Halberstadt, sowie einige in und bei dieser Stadt aufgefundene Alterthümer aus Stein und Thon. In der folgenden haben wir den genauen Bericht über die Ausgrabung einer alten Begräbnisstätte in der Nähe von Halberstadt, die viel des Besonderen bietet, wenn wir auch die Opferphantasieen, in welchen der Verfasser sich ergeht, zurückweisen müssen. Die Abhandlung wurde, was wir nicht unbemerkt lassen wollen, bereits 1823 geschrieben; daher deren romantische Färbung. Mit Uebergehung der folgenden ähnlichen Inhalts weisen wir vorzüglich auf den Nachtrag hin, welcher für die in letzter Zeit mehr in den Vordergrund tretende Frage der Ueberleitung der vorchristlichen Töpferkunst in das Mittelalter wichtige Anhaltspunkte bietet. Er bespricht nämlich eine Anzahl äußerst merkwürdiger, im Garten des Franziskanerklosters zu Halberstadt gefundener und in eine bestimmte Zeit zu verweisender Thongefäße, welche neben geringen Anklängen römischen Einflusses den ununterbrochenen Zusammenhang der heimischen Keramik deutlich erkennen lassen. Einer Aufzählung „verschiedener Götzenbilder“ ist mit Recht ein Fragezeichen hinzugefügt; denn sie bestehen aus einem Bronzelleuchter und kleinen, wol als Spielzeug anzusehenden Thonfiguren des 14. Jahrhunderts.

v. E.

- 30) Das Pfalgraben-Castell Salburg bei Homburg v. d. H. Von Dr. K. Rossel, k. Staatsarchivar a. D. Wiesbaden, 1871. Im Selbstverlag des Verfassers. In Commission bei F. Frauenholz in Homburg v. d. H. gr. 8. 26 Stn. Mit 1 Holzschnitt u. zwei Plänen in Steindr.

Schon in den Jahren 1855—1857 wurden auf der Salburg umfassende Nachgrabungen veranstaltet, deren Ergebnisse indess bis dahin einer zusammenhängenden wissenschaftlichen Bearbeitung entbehren mußten, wenn auch Gerhard in seiner archäologischen Zeitung von 1856 darauf zurückkam und v. Hefner in einem Aufsätze in der neuen Münchener Zeitung vom selben Jahre das allgemeine Interesse dafür rege machte. Zur Befriedigung der zahlreichen Besucher des Ortes ist der letztgenannte Aufsatz in Einzelabdrucken ausgegeben. Bei der einstigen Bedeutung des Castells aber für die Kriege zwischen den Römern und Germanen wurde eine erneute, sachgemäße Bearbeitung um so wünschenswerther, als inzwischen die Ausgrabungen über den Stand der früher erschienenen Veröffentlichungen hinweggerückt waren. In vorliegender Schrift haben wir, was in der Beziehung gewünscht werden kann: eine einfache, präzise Darlegung des Sachverhalts, die nach Maßgabe der wirklich vorhandenen Zeugnisse den Gegenstand wissenschaftlich erschöpft und für den Ort als Führer dienen kann. Nach kurzer Feststellung der Gründung und Geschichte des Castells werden die daselbst gefundenen Inschriften, Münzen, Militärziegel und Anticaglien betrachtet, die bauliche Anlage ermittelt und für die Erforschung der noch nicht ganz aufgedeckten Umgegend Winke gegeben. Die trefflichen Karten erleichtern die Uebersicht auch für Auswärtige.

v. E.

- 31) Geschichtliche Nachweisungen über die Sitten und das Betragen der Tübinger Studirenden während des 16. Jahrhunderts. Von Robert von Mohl. Zweite Auflage. Tübingen, 1871. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. 8. Mit einer Ansicht von Tübingen im 16. Jahrhundert in Steindruck.

Wie der Verfasser selbst gesteht, geben die unter obigem Titel veröffentlichten Auszüge aus den Senatsprotokollen, dem Privilegien- und Statutenbuche wie anderen, Disciplinarsachen betreffenden Acten der Universität so wenig ein erschöpfendes Bild des Lebens und der Wirksamkeit derselben, selbst innerhalb des bestimmten Zeitraums, als wenn wir zur Charakteristik unserer

Epoche allein die Registratur irgend eines Land- oder Stadtgerichtes ausziehen wollten. Die mitgetheilten Fälle betreffen vorzugsweise Ausschreitungen der Studierenden und die Zurückweisung derselben von Seite des Senats, geben aber so mannigfaltige kulturgeschichtliche Ausbeute, eröffnen so unerwartete Perspektiven in die ganze Zeitlage, daß ihre Mittheilung nur dankbar aufgenommen werden kann. Wenn wir z. B. S. 34 erfahren, daß im Jahre 1574 die Hofmeister, sogen. Präceptoren, der „Grafen und Herren“, welche zum Studiren hergeschickt wurden, statutenmäßig als deren Prügeljungen aufgestellt und noch im Jahre 1594 thatsächlich so behandelt erscheinen, so ist das sicher eine für das 16. Jahrh. unerwartete Kundgebung. Andere, nicht minder auffallende könnten zahlreich angeführt werden. Nicht sowohl was die Universalität, als was die allgemeinen Verhältnisse betrifft, auf Grund welcher solche Erscheinungen an einem Sitze humaner Studien hervortreten konnten, interessiert uns vorzüglich in dem Buche. Dasselbe ist unveränderter Abdruck eines akademischen Programmes.

v. E.

- 32) Eger und Böhmen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse in ihrer historischen Entwicklung. Größtentheils nach handschriftlichen Quellen dargestellt von Dr. Franz Kürschner. Wien, 1870. Selbstverlag des Verfassers. In Commission bei R. v. Waldheim. 8. 206 u. XXVII Stn.

Die Rechtsverhältnisse der Landstrecke an der oberen Eger, dem später zu einem eigenen Gebiete vereinigten sogen. Egerlande, erschienen bisher streitig, indem, freilich nach längst eingetretener thatsächlicher Entscheidung, slavische und deutsche Historiker darum stritten, ohne daß bis jetzt bei der immer nur gelegentlichen Berührung der Frage eine erschöpfende Erörterung derselben hätte erzielt werden können. Der Verfasser hat aus der durch ihn vollzogenen Neuordnung des Egerer Stadtarchives Anlaß genommen, auf Grund umfassender urkundlicher Studien der Aufgabe sich zu unterziehen. Als Ergebnis derselben stellt sich heraus, daß das Egerland eine deutsche Colonie des 11. Jahrh. in einer bis dahin fast unbewohnten Gegend war, welche durch den Besitz der Markgrafen von Vohburg und der Hohenstaufen an das Reich gelangte, aber, von Ludwig dem Bayern an König Johann von Böhmen verpfändet, uneingelöst allmählich seiner Rechte und Stellung verlustig gieng und in mehrhundertjährigem Kampfe der habsburgischen Politik zum Opfer fiel. Die kleine Schrift gewährt ein Interesse, welches über die lokale Bedeutung des Gegenstandes weit hinausgeht, indem die behandelte Episode der österreichischen Geschichte in ihrer Abgeschlossenheit die mitwirkenden Factoren unvermischer aufweist, als wir sie sonst wahrzunehmen Gelegenheit haben.

v. E.

#### *Aufsätze in Zeitschriften.*

- Das Ausland: Nr. 49, S. 1162. Die Insel Friesland und die Reisen der Gebrüder Zeno. (Herm. Vogelsang.) — S. 1168. Naturlehre und Geschichte.  
Die Gartenlaube: Nr. 49. Gallerie historischer Enthüllungen. 1. Wilhelm Tell und der Rütlibund. (Dr. Otto Henne-Am Rhyn.) In der Stammburg der von Aufseß. (Friedr. Zenk.)

Die Grenzboten: Nr. 47, S. 294. Neue Untersuchungen über die Steinzeit. (Richard Andree.)

Der Hausfreund: 3. Heft, S. 103. Die Blumensprache der Ritterzeit. Eine Culturstudie von Theodor Bodin. — S. 135. Lucas Cranach der Aeltere. Ein Gedenkblatt zur 4. Säcularfeier seiner Geburt.

Im neuen Reich: Nr. 48, S. 855. Die letzten deutschen Einwanderungen im Siebenbürger Sachsenland.

Jagdzeitung: Nr. 20, S. 564. Zoologisches aus den Frankfurter Mefs-Relationen. (Th. A. Bruhin.)

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 600. Ausgrabungen bei Regensburg. (Reg. Mgl.)

Kunst u. Gewerbe: Nr. 36 u. 37. Das Rheinweinglas (der Römer). — Ausgrabungen im Dome zu Mainz.

Deutsche Kunst-Zeitung: Nr. 41 f. Zur Säcularfeier Lucas Cranach's des Aelteren.

Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 2 (194), S. 139. Johann Casimir, Herzog zu Sachsen. (H. v. d. Strehlenau.) — S. 213.

Die deutsche Kunst in ihrer volksthümlichen Bedeutung. (Ernst Förster.) — Nr. 3 (195), S. 264. Die Wanderungen der Reichskleinodien. Von K. Maercker.

Die Presse (Wien): Nr. 327. Der deutsche Ursprung des Geigenbaues in Italien. (Dr. Edmund Schebeck.)

Deutscher Reichsanzeiger: Nr. 43. Die ältesten Beziehungen märkischer Städte zu den nachherigen Häuptern der deutschen Hansa, namentlich zu Lübeck.

Sonntagsblatt (von Fr. Duncker): Nr. 43. Die Hofnarren. (C. Müller.) — Lucas Cranach. (W. Buchner.)

Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 48, S. 291. Einiges über alten Adel und alte Namen in England, Schottland u. Wales.

Siebenbürg.-deutsches Wochenbl. Nr. 43. Die Fremdwörter in der deutschen Sprache. (Jos. Haltrich.)

Oesterr. Wochenschrift f. Wissensch. u. Kunst: 2. Bd., 43. u. 44. Heft. Der Begriff der Strafe in seinen geschichtlichen Beziehungen. (A. Merkel.)

Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 332. Die Restauration des Ulmer Münsters.

#### **Vermischte Nachrichten.**

126) Der Senat der Stadt Bremen hat die nachstehende, höchst aner kennenswerthe Verordnung, betr. den Schutz geschichtlicher und vorgeschichtlicher Denkmale, jüngst erlassen: „Im Interesse der Erforschung der Heimathsgeschichte sowie der vorgeschichtlichen Zeit gewidmeten wissenschaftlichen Bestrebungen und in Veranlassung eines auf den Schutz vorgeschichtlicher Alterthümer gerichteten Gesuchs der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte ordnet der Senat, was folgt: §. 1. Alle Behörden, insbesondere die Polizeibehörden und die mit Bauausführungen beauftragten Behörden, sind angewiesen, für die Erhaltung der vorhandenen geschichtlichen Denkmale, sowie etwaiger Funde von Geräthen, Werkzeugen, Waffen, Münzen und sonstigen Gegenständen von geschichtlichem und culturhistorischem Werth, nicht minder für die Erhaltung alter Steindenkmäler, Gräber, Grabfelder, etwaiger

Funde alter menschlicher und thierischer Knochenreste, alter Waffen, Werkzeuge und Geräthe von Stein, Knochen, Thon oder Metall auf oder in der Erde, im Torfmoor, in Gewässern, überhaupt aller Spuren von Niederlassungen, Befestigungen, Pfahlbauten oder Grabstätten des Menschen aus vorgeschichtlicher Zeit, thunlichst Sorge zu tragen. §. 2. Die gedachten Behörden und deren Beamte sind beauftragt, von neuen Auffindungen solcher Art der für diesen Zweck von dem Naturwissenschaftlichen Verein und der Historischen Gesellschaft des Künstlervereins zu Bremen gemeinschaftlich eingesetzten „Anthropologischen Commission“ ungesäumt Kenntniss zu geben und, falls die dauernde Erhaltung der gefundenen Gegenstände nicht thunlich sein sollte, dafür zu sorgen, dass dieselben mindestens bis nach erfolgter Kenntnissnahme und Feststellung des Sachverhalts von Seiten eines Mitgliedes der gedachten Commission in ihrem Zustande belassen werden. — §. 3. Privatpersonen, insbesondere die Verwaltungen von Bau-gesellschaften und ähnlichen Unternehmungen, welche in den Besitz oder zur Kenntniss von Denkmälern oder Gegenständen der bezeichneten Art gelangen sollten, werden aufgefordert, in gleicher Weise zu verfahren. — Beschlossen Bremen, in der Versammlung des Senats vom 18. und bekannt gemacht am 21. November 1872.“

127) In der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung wurde u. A. zur Sprache gebracht, dass die Arbeiten an der Salburg bei Homburg, welche seither dem Conservator unterstellt waren, durch drei Umstände eine lebhaftere Förderung erfahren haben: durch die für die Erhaltung des Vorhandenen bewilligten Staatsmittel, durch einen aus den Umwohnern der dortigen Gegend, civis Taunenses, gebildeten Verein, welcher die Erhaltung des Bestehenden durch eine sachgemäße Restauration sichern will, und endlich durch die auf Rechnung des königl. Museums zu Berlin unternommenen Ausgrabungen im nördlichen Theile des Castells. Hierdurch wurde es möglich, das gänzlich zerrüttete Mauerwerk der 4 Thore wieder bis zu einer zur Erhaltung des Grundrisses nöthigen Höhe herzustellen und den ausgegrabenen Theil der bürgerlichen Niederlassung hinter dem Castell durch eine Umhegung zu schützen, welche man nach Art der Gebücker angeordnet hat. Es wurden bei dieser Gelegenheit neue, sehr lehrreiche Heizvorrichtungen und eine regelmässige Reihe von kleinen Häusern mit ihren wohlherhaltenen Balkenkellern entdeckt und ferner durch den Durchhieb der Römerstrasse durch den Wald diese selbst sowie die ihr zur Seite liegenden Gräber freigelegt. Zur Erhaltung und belehrenden Darlegung jener Gräber hat der genannte Verein auf alten Fundamenten ein Gräberhaus erbaut, das seinen Zweck ausspricht und erfüllen wird. Durch die für das Berliner Museum vorgenommene Ausgrabung, welche leider nur geringe Ausbeute gewährte, wurde für das Castell wenigstens der große Vortheil erreicht, längs der Nordseite desselben den ursprünglichen Boden und ein bisher noch unbekanntes heizbares Gebäude freigelegt und den ganzen nördlichen Wall auf seine ursprüngliche Höhe gebracht und regulirt zu haben. (Rhein. Kur., Nr. 291.)

128) Eine große heidnische Grabstätte wurde kürzlich in der Nähe der Dörfer Veselic und Nahoran, bei Haromer und Böhmisches-Skalitz durch J. Houser und Jos. Rydle entdeckt. Sie fanden im dichten Wald unweit der Burgruine Veselic eine Reihe von kegelförmigen Hügeln, welche sie in Gemeinschaft mit dem Professor J. K. Hraše als heidnische Grabhügel erkannten.

Dieselben, etwa 120 an der Zahl, sind bis zu einer Klafter hoch. Einer hat 2 Klafter Höhe. (Ill. Ztg., Nr. 1534.)

129) Beim Bau der Leipzig-Zeitzer Eisenbahn fanden Arbeiter in der Flur Groß-Dalzig, 1 Meter tief unter der Ackerkrume, eine einfache Urne von gebranntem Thon, die auf dem Schädel eines in sitzender Stellung befindlichen Skelets stand. Daneben wurde, von einer Steinplatte bedeckt, eine Urne von ungebranntem Thon mit Ueberresten von Glasperlen, Kupfermünzen und verkohlten Knochen gefunden. Ein steinerner Hammer ohne Stiel, aus poliertem Serpentinsteine sauber gearbeitet, lag an der rechten Seite des Skelets. (Das.)

130) Am 6. December stiefs man im untern Theile der Stadt Ems, welcher früher mit Dorf bezeichnet wurde, beim Aufgraben der Straße wegen Legens der Wasserleitungsröhren auf Mauern und Fußböden römischen Ursprungs, woraus sich die Vermuthung des Herrn Vogelsberger bestätigt, dass im untern Theile von Ems eine große römische Ansiedelung vorhanden gewesen. Unter den vielen Platten, welche den aus Kalk und Backsteinstückchen bestehenden Boden deckten, fanden sich 3 Steine mit unter sich verschiedenen Stempeln der COH. III. VJND. Die 4. Cohorte wird demnach diesen Theil des Castells erbaut haben. Herr Vogelsberger hat eine genaue Zeichnung nebst Mafsen an der Fundstelle aufgenommen und 2 Pfeiler von den vielen, welche unter dem einen Fußboden waren und zur Heizung dienten, nebst Platten u. s. w. in seiner Sammlung aufgestellt, um die Construction zu veranschaulichen. Es fanden sich noch verschiedene eiserne Klammern, welche zum Befestigen des Bodens dienten, und einige Knochen — wie es scheint von Pferden —, außerdem ein Hufeisen, welches sich dadurch auszeichnet, dass es klein und ohne Nagellöcher ist. Der Rand des Eisens scheint derart gewesen zu sein, dass er den Huf umschloß und dadurch festhielt. — Die bei Aufräumung des Pfarrhausgartens gefundenen Gerippe gehören wahrscheinlich einer späteren als der römischen Zeit an; es fanden sich daselbst nur Bruchstücke von römischen und mittelalterlichen Scherben, welche sämmtlich aufbewahrt wurden. Ein kleiner römischer Mühlstein von ca. 1½' Durchmesser wurde vergangene Woche in der Nähe des Kreidel'schen Hauses in einer Tiefe von 1½' gefunden. Außerdem fand man eine Großbronze-Münze von Trajan gegenüber dem goldenen Lamm oder der Wage (nahe beim Kursaal) mit dem Kopfe des Kaisers und der Umschrift: JMP CAES NERVAE TRAJANO AUG GER DAC P M — — — — Alle diese Gegenstände hat Herr Vogelsberger seiner reichhaltigen Sammlung einverleibt. (Rhein. Kur., Nr. 204.)

131) Zu Frei-Laubersheim bei Kreuznach wurde gleich bei der Kirche ein reiches fränkisches Todtenlager aufgedeckt, unter welchem nach allen Anzeichen eine noch ältere germanische Todtenstätte liegt. Die zahlreichen und theilweise sehr interessanten Funde sind an das Mainzer Museum gelangt.

132) In Mainz ist die Herstellung der Krypta unter dem Ostchore des Domes in vollem Gange. Die alte Quaderverkleidung der Wände wird ohne Veränderung belassen, da das Material größtentheils trefflich erhalten ist, und sowohl in seiner ursprünglichen Bearbeitung, wie durch die Einwirkung einer vierhundertjährigen Verschüttung ein so charakteristisches Gepräge besitzt, dass jede versuchte Verbesserung viel eher ein Nachtheil als ein Vorzug bei einem so ehrwürdigen Baudenkmal sein würde.

133) In Würzburg ist die Restauration der dortigen

Minoriten-Kirche in Anregung gebracht worden. Es werden zu diesem Zwecke gegenwärtig Vorbereitungen getroffen. Hauptsächlich handelt es sich um die Herstellung der ursprünglichen Architektur des Mittelschiffes, welches, flachgedeckt und mit Lichtgaden von rosenförmiger Gestalt versehen, in der Zeit der Herrschaft des Fürstbischofs Julius ein flachgespanntes Gewölbe erhielt, welches so tief angelegt ist, daß die Lichtgaden nunmehr in dem Dachraume liegen. Im Anschlusse daran müßte das Dachwerk derart verändert werden, daß die 3 Dächer gesondert würden, während jetzt ein schlecht construirter Dachstuhl die drei Schiffe überdeckt. Bei einer durchgreifenden Herstellung des Inneren würde namentlich der Chor mit seinem Mobiliar eine der ursprünglichen Anlage entsprechende Umgestaltung erfahren.

134) Autographen von Martin Luther, Ph. Melancthon, J. Bugenhagen, K. Cruciger, J. Jonas und G. Major wurden für den Preis von 47 Pfd. St. von Herrn Labuyfiere angekauft. Es waren zwei Pergamentbogen in Folio, und jeder der berühmten Reformatoren hatte auf eine Seite die Erklärung zu einem Bibelverse geschrieben und Datum (1543) und Namen darunter gesetzt. Höchst wahrscheinlich hatte ein Student, bevor er Wittenberg verließ, diese Autographen von den berühmten Professoren sich zum Andenken erbeten. Nur J. Jonas hat gar nicht datiert, und G. Major's Datum lautet 1549.

135) Am 4. December wurde zu Kronach an dem muthmaßlichen Geburtshause des Malers Lucas Cranach eine Gedenktafel angebracht, welche in weithin sichtbarer Schrift die Worte enthält: „In diesem Hause wurde im Oktober 1472 geboren Lukas Cranach.“

136) Am 24. October wurde über der Eingangsthüre zur städtischen höheren Töchter Schule zu Gotha, dem früheren Wohnhause Lucas Cranach's, in der Wand eine Gedenktafel von weißem Marmor eingefügt, welche die Inschrift trägt: „Dem Maler der Reformation Lucas Cranach zur Feier seines vierhundertjährigen Geburtstags 1872 gewidmet vom Kunstverein zu Gotha.“ Der Malersaal, in welchem Cranach seine Meisterwerke schuf, dient jetzt als Schulzimmer. (Deutsche Kunst-Zeitung, Nr. 143.)

137) Unter dem Titel „Codex Cavensis Diplomaticus nunc primum in lucem editus etc.“ erscheinen die Urkunden vom Ende des 8. bis zur Mitte des 12. Jahrh., welche im Archive der Benediktinerabtei zur heiligsten Dreifaltigkeit von Cava dei Terreni aufbewahrt werden, herausgegeben von D. Michele Morcaldi und zwei andern Benediktinern des genannten Klosters. Die Dokumente sind interessant, namentlich als unerschöpfliche Quelle für die vergleichenden Studien des öffentlichen Rechts, der Gewohnheiten und Gebräuche, des Ackerbaus und des Handels zu jener Zeit. Das Werk wird 7 bis 8 Bände in 4. von je 400 Seiten umfassen und mit chronologischen Verzeichnissen, Vocabularien etc. ausgestattet sein. Der Preis für jeden Band berechnet sich auf 30 Lire ital.

138) Die Bibliothek des verstorbenen Justizraths Barheine in Insterburg, reich an Manuskripten und Incunabeln, diese mit Guttenberg beginnend, nebst bibliographischem und paläographischem Apparat (ca. 1000 Nummern), soll im Frühjahr 1873 durch Lepke in Berlin zur Versteigerung gelangen.

139) Das Landschafts-Zeughaus zu Graz hat in jüngster Zeit vielseitig von sich reden gemacht, nachdem die Absicht laut

geworden war, dasselbe aufzulösen und aus einem Theil der Bestände ein Waffenmuseum zu errichten. Es ist daher sehr dankenswerth, daß Professor Dr. Fr. Pichler, Vorstand des steiermärkischen landschaftlichen Antikencabinetts, eine eingehende Skizze desselben geliefert hat. Das Haus, unmittelbar neben dem landschaftlichen Ständehaus in der Herrengasse zu Graz gelegen, hat nach dieser Strafe hin die Schmalseite gekehrt, mit den Figuren von Mars und Bellona und den Wappen von Myndorf, Rotenmann, Rattmannsdorf, Saurau und Eibiswald. Es ist 1644 erbaut und zeigt in zwar einfachen Formen doch die schwere, an's Barocke streifende Durchbildung der Hochrenaissance. Wenn auch schon früher die Steiermark ihr Landesrüsthaus besaß, so ist doch offenbar die Zeit der Erbauung dieses Hauses auch die, in welche die darinnen heute noch aufbewahrten Waffenstücke zusammengebracht wurden; nur Weniges ist älter, während das Material aus dieser Zeit in Massen vorhanden ist. Es sind nicht überwiegend Prunkwaffen, wie in fürstlichen Sammlungen, sondern das Material, mit welchem die Steiermark ihre Söldner ausrüstete, und es steht noch im Wesentlichen so da, wie man es damals stellte. An die Waffen des 17. schließt sich die des 18. Jahrhunderts an, und selbst bis in den Anfang unseres Jahrhunderts reichen die Bestände, bis die Einheit Oesterreichs und seine große Armee ein gesondertes steierisches Contingent nicht mehr nöthig machte. So sind in vier Stockwerken über 28,000 Stück meist gemeine Waffen in der Weise aufgestellt, wie sie ein Zeughaus bietet, freilich nicht mehr ganz in ursprünglicher Weise, da ja die Zeit an Alles tastet. Doch wird jeder Besucher (Verfasser dieser Zeilen hatte wiederholt Gelegenheit während seines Aufenthaltes in Graz, Besucher dahin zu führen und ihr Staunen zu sehen) sofort die interessanteste Seite nicht in den Einzelheiten, sondern in der Totalität dieses alten Zeughauses suchen. Wenn er über 4300 Pistolen, gegen 4000 Musketen und Carabiner mit Luntens- und Radschloß u. A., ungefähr eben so viele Pulverhörner, gegen 3000 Helmbarten, nahezu 2600 Helme, über 2000 Kürasse, meist mit Gansbäuchen, die große Zahl der Radschloßspanner, Schwerter u. s. w. wohlgeordnet und auf Gestellen zusammengereihet findet, so denkt er nicht daran, das Einzelne zu studieren; aber mehr als in irgend einer Sammlung von Kostbarkeiten ist er in die alte Zeit versetzt und versteht das Kriegsleben, dessen Geist er in einem vollständigen Theile hier findet; wie Furtenbach und die alten Kriegsschriftsteller ein Zeughaus schildern, wie sie den Kriegsherren belehren; was er anschaffen und wie er es aufbewahren muß, so steht es lebhaftig da, ein lebendig gebliebenes, vollständiges Stück einer alten Zeit. Wohl sind neben der großen Masse auch einzelne wenige Stücke von hervorragender Zierlichkeit, mit reicher Ornamentik von eigenthümlichem Bau, doch keines, das den besondern Stücken der Ambraser Sammlung und des historischen Museums zu Dresden an die Seite treten könnte. Will man Specimina aussuchen, so gibts kaum 500 verschiedene Stücke; eine vollständige Geschichte des Waffenwesens gibt es nicht, noch eine prunkende Rüstkammer.

Deshalb würde es jeder Freund der Kulturgeschichte auf's lebhafteste bedauern, wenn der Plan wirklich zur Ausführung käme und das Zeughaus aufgelöst würde. Wir haben in Deutschland, England und Frankreich fürstliche Rüstkammern genug, die uns den Prunk und Luxus zeigen, den die Fürsten mit Hilfe aus-

gezeichneter Künstler und kunstfertiger Werkmeister zu treiben wußten, wenn sie auch gewiß nicht daran dachten, sich in erster Feldschlacht mit jenen Prunkwaffen zu bekleiden; wir haben eine Reihe trefflich wissenschaftlich geordneter Sammlungen, die uns nach jeder Richtung hin die Geschichte der Waffen verfolgen lassen; — aber ein altes Originalzeughaus, in welchem Gerüste und Einrichtung wie Waffen noch fast vollständig beisammengeblieben sind, haben wir nicht mehr. Und doch ist heute gerade die Wissenschaft auf dem Standpunkte angelangt, daß sie gesammte Kulturbilder sucht und braucht. Wir geben uns Mühe, nicht bloß die Geschichte des einzelnen Mobiliars, sondern des ganzen Hauses der Vorzeit zu studieren; wir sind froh, daß noch da und dort einzelne wenige Häuser ganz in ihrer alten Einrichtung erhalten sind, daß wir von andern noch Modelle haben; wir betrachten selbst die Puppenhäuser, mit denen vor 200 und 300 Jahren die Kinder gespielt, nicht bloß als alte Spielzeuge, sondern als wichtige kulturgeschichtliche Denkmale, weil sie uns Gesamtbilder von Haus, Zimmer und Küche geben; wir sind froh auf alten Bildern eine ganze Küche, einen ganzen Kaufladen, eine Rüstkammer zu sehen; wir studieren Furtenbach, Fronsperger u. A., um ein Zeughaus des 16. und 17. Jhdts. kennen zu lernen — und das noch erhaltene soll uns vor den Augen abgebrochen werden!

Im Namen der Wissenschaft, der Kulturgeschichte insbesondere, wie der Waffengeschichte, bitten wir den hohen Landesauschuß um Gnade für sein Zeughaus! Wenn auch schon da und dort etwas geändert ist, was man uns ja als Einwand entgegen möchte, so ist doch aus dem noch Vorhandenen immer besser zu erkennen, wie ein altes Zeughaus aussah, als wenn man es ganz wegnimmt! Und wenn auch ein paar Gestelle aus Rücksicht auf die Alterthumsfreunde und Forscher mit den wenigen Waffen, die das Waffenmuseum bilden sollen, hinüber getragen werden, so werden sie uns doch gewiß nicht die Gesamtheit ersetzen können, zu der selbst die geschmählten niedern Stockwerke und verhältnißmäßig dunkeln Räume gehören. Sie könnten höchstens die Nachwelt an das erinnern, was hier zerstört worden ist.

A. Essenwein.

140) In Nürnberg haben die Freunde der Geschichte wieder einen großen Verlust zu beklagen. Das alte Archiv der freien Reichsstadt Nürnberg, eines der wichtigsten für deutsche Geschichte, insbesondere Kulturgeschichte, gieng mit der Souveränität an den bayerischen Staat über. Schon damals wurde ein wesentlicher Theil, insbesondere die älteren Pergamenturkunden bis zum 14. Jahrh., aus diesem Archive herausgenommen und dem Reichsarchive einverleibt; der große Bestand blieb jedoch im Rathhause

zum Theil in den alt historischen Lokalitäten, in welche nach und nach das Archiv hineingewachsen war, da auch dieses als nürnbergisches Staatsgut an den Staat Bayern kam. Nach und nach kaufte die Stadt Nürnberg ihr Rathhaus zurück, und zuletzt war nur mehr der Theil Staatseigenthum geblieben, welcher das Archiv enthielt. Der berechtigte Wunsch der Gemeinde, vollständig eigener Herr im Rathhause zu sein, das durch die Ausdehnung der Stadt hervorgerufene Bedürfnis, zu deren Regiment in vermehrten Lokalen vermehrtes Beamten- und Schreiberpersonal unterzubringen, führte dahin, daß die Stadt mit dem Staate wegen Räumung der Archivlokalitäten in Verhandlung trat und daß endlich ein Vertrag geschlossen wurde, wonach die Regierung gegen Zahlung von 20,000 fl. die Räumung der Archivlokalitäten zusagte. Um jene Summe lassen sich aber in Nürnberg neue geeignete Lokale nicht beschaffen, und so hat man einfach beschlossen, das mit dieser Stadt und ihrer Geschichte so enge verwachsene Archiv, dieses größte Denkmal des Reichthums, der Macht, des Ansehens und der Bedeutung, welche das vielgepriesene Nürnberg für das deutsche Reich, wie für die Kulturentwicklung des gesammten deutschen Volkes hatte, aus Nürnberg fort nach Eichstätt zu verlegen, weil dort der Staat leere Gebäude besitzt und bei etwa 7000 fl. Uebersiedelungskosten noch immer ungefähr 13,000 fl. baaeren Nutzen hat.

Daß dadurch der Stadt Nürnberg ein in vielen Beziehungen für sie höchst wichtiges Element genommen wird, ist dabei freilich nicht berücksichtigt. Dies Archiv enthält für die Geschichte der Patriergeschlechter, wie so vieler bürgerlicher Familien überaus werthvolle Dokumente, und mehr und mehr wird ja in neuester Zeit das Gebiet der Familiengeschichte gepflegt, wie ein Blick in jede Bibliothek beweist. In Nürnberg, das den Forscher ohnehin anzieht, und das in seinen Bibliotheken reiches Material als Hilfsmittel für die Benützung des Archives bietet, fand eine Reihe von Forschern Gelegenheit zu längerem Aufenthalt für Benützung des Archives, die in Eichstätt einfach unmöglich wäre. Schon der Umstand, daß dort der Bahnhof fast eine Stunde von der Stadt entfernt liegt, dann der schwerer wiegende, daß dort keine Bibliothek von der Bedeutung sich bietet, wie solche zur Benützung des Archives unerläßlich ist, läßt den Beschluß, das Archiv dorthin zu verlegen, gleichbedeutend werden mit dem Beschlusse, es zu vergraben und der Forschung unzugänglich zu machen. In Nürnberg erläutert jedes Haus, jede Brücke, jede Strafe das, was die Urkunden sagen; das Archiv ist hier eine lebendige Quelle, — in Eichstätt wird es todt sein.

Sollten denn in Bayern die heutzutage überall gültigen Grundsätze für Archivverwaltung nicht mehr gelten, daß nämlich ein Archiv dahin gehört, wo es gewachsen ist? Ein Archiv ist ein Besitz, der auch Pflichten und Rücksichten auferlegt und nicht bloß dazu dient, um ein Geschäft zu machen; sonst käme man ja damit wieder auf den Standpunkt, der doch hoffentlich heute nirgends mehr gilt: ein Archiv als Makulatur zu verkaufen, um dadurch noch mehr Geld zu erübrigen. Noch ist die Uebersiedelung des Nürnberger Archives nicht erfolgt; und so geben wir uns der Hoffnung hin, der Staat werde noch Mittel finden, geeignete Räume zu beschaffen, um der Stadt Nürnberg ein werthvolles Erbe ihrer Vorzeit, ein wichtiges Denkmal ihrer ehemaligen Größe zu erhalten.

A. Essenwein.

Da mit dieser Nummer der Jahrgang 1872 des Anzeigers geschlossen ist, so wird die gütige Bestellung der Fortsetzung desselben hiedurch in Erinnerung gebracht. Halbjähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.

Zündloch liegt in der Mitte des Kopfes der oben schüsselartig gebildeten Stange. Auf der zweiten beiliegenden Tafel ist diese Röhre nebst Durchschnitt des Verschlufsmechanismus als Fig. 9 u. 10 abgebildet.

Ein sehr merkwürdiges Stück ist die als Fig. 11 dargestellte Revolverbüchse auf einem Bockgestelle, die sich noch bis in die jüngste Zeit als letzter Rest der ehemals so reichen Waffenvorräthe der freien Reichsstadt Nürnberg in der Peunt, im Inventar der kgl. Kreisgewerbschule erhalten hatte und von dieser dem germanischen Museum überlassen wurde. Die Construction des Revolverapparates gleicht in jeder Beziehung jener des oben abgebildeten Gewehres; nur enthält der Cylinder zehn Läufe, und jeder derselben hat zwei Zündlöcher, so daß in jeden Lauf zwei Schüsse gebracht werden konnten, von denen erst der vordere gelöst wurde, dann der durch einen starken Pfropf davon getrennte hintere. Es konnten somit 20 Kugeln von der Größe der gewöhnlichen Flintenkugeln rasch nach einander gegeben werden, und in der That war im Augenblicke eines Sturmes der Widerstand durch solche Büchsen wesentlich verstärkt. Die Revolver- und Hinterladungsgewehre und Pistolen des 18. Jhdts. in der Sammlung des germanischen Museums schlossen sich an diese älteren unmittelbar an und zeigen in ihrer Mannigfaltigkeit, wie weit für Combinationen dieses Feld ist.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Die chemische Analyse als Hilfsmittel für den Archäologen.

Seit einiger Zeit vorzugsweise mit archäologisch-chemischen Untersuchungen beschäftigt, glaube ich aussprechen zu können, daß die chemische Analyse in nicht wenigen Fällen ziemlich bestimmte Anhaltspunkte abgibt bezüglich der Abstammung und des Alters metallischer Gegenstände.

So habe ich in griechischen Statuetten, Geräthen, Waffen und Münzen die Abwesenheit des Zinkes nachgewiesen, und ebenso fehlt dieses Metall in den macedonischen Münzen. Es liegt auf der Hand, daß in Fällen, bei welchen starke Zerstörung der Form, und ebenso in solchen, wo eine Fälschung vorzuliegen scheint, die Anwesenheit, oder das Fehlen des Zinkes als ein entscheidendes Moment betrachtet werden kann. Kaum weniger eigenthümlich als die Abwesenheit des Zinkes in den Kupferlegierungen der Griechen und Macedonier ist dessen Vorkommen in mittelalterlichen deutschen Gegenständen.

Erasmus Ebener in Nürnberg soll 1550, nach Andern 1453, das erste Messing aus Ofengalmei (tutia, cadmia fornacum) dargestellt, der Engländer Emerson aber erst 1781 die Darstellung durch metallisches, regulinisches Zink versucht haben. Aber abgesehen davon, daß Klaproth im Püstrich, dem man ein hohes Alter zuschreibt, bereits 18 Proc. Zink fand, und 16 Proc. in der Einfassung des Hochaltares der Stiftskirche

zu Goslar, tritt Zink fast in allen Kupferlegierungen des 14. und 15. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit, in Luxusgegenständen und mancherlei Geräthschaften, in bedeutenden Mengen auf, während Zinn nur in geringen Quantitäten vorhanden ist und kaum als absichtlicher Zusatz betrachtet werden kann. Mit Ausnahme der Geschütze und Glocken fertigte man also in der gegebenen Zeit kaum mehr Bronze, sondern Messing.

Einige von mir in neuerer Zeit angestellte und noch nicht veröffentlichte Analysen, welche ich hier folgen lasse, bestätigen dies auf's neue.

- I. Statuette, einen Löwen vorstellend, romanisch, aus der herzoglichen Sammlung in Neustrelitz.
- II. Statuette, menschliche Figur, ebendaher.
- III. Aqtamanile, wol aus dem 14. Jahrhundert, Privatbesitz.
- IV. Desgleichen.

Es wurde gefunden:

	I.	II.	III.	IV.
Kupfer . . .	87,00	81,42	80,98	82,68
Zinn . . . .	0,47	1,02	0,70	1,03
Zink . . . .	10,41	14,40	16,03	14,01
Blei . . . . .	1,04	1,76	1,15	1,33
Eisen . . . .	0,58	1,12	0,80	0,70
Antimon . .	0,08	0,21	0,21	0,13
Arsen . . . .	0,02	0,02	Spur	0,12
Nickel . . . .	0,40	0,05	0,13	Spur
	100,00	100,00	100,00	100,00

Nürnberg.

Bibra.

### Beitrag zur Geschichte der Holzschneidekunst.

Weder der Deutsche peintre-graveur von Andresen, noch einer seiner Vorgänger gibt an, daß die von Jost Amman zu Lonicerus' Trachtenbuch der katholischen Geistlichkeit gelieferten Zeichnungen nur Copieen sind, zwar frei behandelte, doch solche, welche in den älteren Originalen recht wohl wieder zu erkennen sind. Zwar hätte man von vorn herein annehmen können, daß Amman in seinen Abbildungen, welchen bis zu einem gewissen Grade historische Treue nicht abzuspochen ist, auf ältere Vorbilder sich gestützt habe; denn in der Zeit, als er an dem 1585 erschienenen Werke arbeitete, sah er in seiner Umgebung die vorgeführten Trachten nicht mehr, und außerhalb Landes oder durch Andere Studien zu machen, kannten zwar schon die Venetianer und lernten die Niederländer eben kennen; in Deutschland aber mußte noch eine Zeit lang die Phantasie die Wissenschaft ersetzen. Daß der fleißige Nürnberger Künstler sich wirklich nach entsprechenden Vorbildern umgethan, sehen wir aus einem uns vorliegenden Druck, etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, dem leider Titel und Schluß wie auch einige Blätter fehlen, so daß eine nähere Bezeichnung des offenbar seltenen Werkes, das Andresen selbst in R. Weigel's reicher Bibliothek nicht gefun-

den zu haben scheint, zunächst unthunlich ist. Inhalt und Einrichtung sind dieselben wie bei Lonicerus' Buche, doch ist der Text satirisch oder vielmehr den Spottschriften sich anschließend, welche im Reformationszeitalter so üppig wucherten. Die mit Xij paginierte Vorrede beginnt: „Hie sind dir mein Christlicher Leser, für die Augen gebildet vnd erzelet, des mehrer theils Rotten, Orden, Stende, vnd Secten die furnemesten vnd berümbsten Stemme, on was noch sind der zweige vñ este, vñ nester, auff einem jglichen stamme, mit jren vnzlichen vnterscheidten, auch allein die Mansorden, on was der Weiberorden sind.“ — Blatt Xij v. beginnen sodann die Abbildungen, ohne karrierte Auffassung, jeder Holzschnitt in einfacher Linieneinfassung mit geringem landschaftlichen Hintergrunde, 8<sup>cm.</sup> hoch und 6<sup>cm.</sup> breit. Sie tragen Ueberschriften, z. B. „des Bapst stand, der Bischoffs stand, S. Brigitten Orden“ u. s. w., und unten je acht Reimzeilen, wie bei Lonicerus, doch, wie bemerkt, satirischen Inhalts. Nach den Abbildungen, welche mit den Spitalherren schliessen, folgen als „Beschluss“ zwanzig Zeilen, in welchen der Verfasser sagt, dafs er nur die Stände und Orden zur Abbildung gebracht, welche jedermann vor Augen seien, oder die er in alten Büchern gefunden, und wenn er irgendwo in Irrthum gefallen, solle man den letzteren die Schuld zuschreiben. Den wirklichen Schluss macht eine in Prosa geschriebene Bekämpfung des Mönchswesens.

Was die Holzschnitte an sich betrifft, so gehören sie, wenn nicht dem jüngeren Lukas Cranach, jedenfalls der Cranach'schen Schule an. Sie sind von maniriertem Vortrag, derber Charakteristik, handwerksmäfsig, aber nicht ohne Geschick, geschnitten. Ihrer sind noch siebenundfünfzig übrig, während Jost Amman hundertundeinen hat. Doch sind im älteren Werke häufiger dieselben Stöcke für verschiedene Abbildungen verwendet, einer sogar dreimal, während dieses im Lonicerus nur einmal vorkommt. Der frühere Bearbeiter der geistlichen Trachten ist sogar so naiv, dafs er die Darstellung des Brigittenordens, also einer Nonne, auch dem Orden der Nollert-Brüder unterschiebt, und Amman unvorsichtig genug, wenn auch nicht ganz in denselben Fehler zu verfallen, doch die letzteren ebenfalls durch eine weibliche Gestalt vertreten zu lassen. Aber auch sonst bemerkt man deutlich, wie er sein Muster überall benutzt hat, nicht allein, indem er von den Vorbildern die Trachten und Ordenszeichen entlehnt, sondern auch die künstlerischen Motive aufnimmt, welche in jenen angedeutet liegen, doch so, dafs er alles nach seiner eleganten Weise umbildet und mit mehr Meisterschaft durchführt. Bisweilen macht er auch von den Vorlagen sich ganz frei, wie gleich auf dem ersten Blatte, wo die Darstellung des Papstes den Vorstellungen nicht entsprechen mochte, die man im Verlauf des 16. Jahrhunderts, auch noch in der protestantischen Welt, sich vom Nachfolger Petri machte. Jost Amman stellt ihn thronend dar, mit allem Aufwande reichen Kostüms, doch ohne der Wirklichkeit näher zu kommen, als sein Vorgänger. Den Bischof hat Amman im Pluviale vorgestellt, während der ältere in der Ca-

sel erscheint. Sein Domherr ist eine umgekehrte Copie, an der er nur einen neueren Schnitt des Kostüms und ein Bund Schlüssel statt des Breviers angebracht hat. Die Figur des päpstlichen Legaten vertritt im älteren Werke einfach den „Pfaffenstand“, den „Premonstraterorden“ und die „Canonici regulares.“ Der Diakon ist von Amman wieder in umgekehrter Stellung gegeben. Von seinem Gewande hat er das Granatapfelmuster, das seiner Zeit schon zu fremd erscheinen mochte, weggelassen. Der im älteren Werke folgende Benedictiner ist bei Amman nach derselben Seite gewendet, doch hat er den Stab, welcher auch von ihm noch als Pedum dargestellt ist, in die linke, das Buch in die rechte Hand gegeben. Eben des Stabes wegen hat er aber aus der Figur einen Benedictiner-Abt gemacht und einen Mönch dieses Ordens hinzugefügt.

So könnte man die Vergleichung der einzelnen Figuren fortsetzen und würde das oben Gesagte bestätigt finden. Das Verdienst Jost Amman's wird durch den näheren Aufschluss über sein Werk nicht geschmälert; der Werth des letzteren aber einerseits erhöht, indem wir uns überzeugen, dafs er seine Vorbilder nicht ohne Kritik gebraucht hat, andererseits aber auch auf das richtige Mafs zurückgeführt, wenn wir wissen, woher er geschöpft und wie weit seine Kritik das vorliegende Material bewältigt hat. — Nachträglich sei bemerkt, dafs das in Rede stehende Buch sich in einem Einbände von geprefstem Schweinsleder mit der schwarz aufgedruckten Jahreszahl 1563 befindet und zwar in Gemeinschaft mit anderen Bänden ähnlichen Formats, deren einer: *De clave ligante in ecclesia Christi etc.* Autore Johanne Vuigando, schon 1559, ein anderer: *Libellvs brevis, et vtilis, de Coena Domini editus.* Avtore M. Nicolao Selneccero, 1561 herausgekommen ist. Da nun Amman 1560 nach Nürnberg kam, wäre es der Zeit nach zwar möglich, dafs er die Originalität der besprochenen Abbildungen für sich in Anspruch nehmen könnte; allein es ist höchst unwahrscheinlich, dafs er ein so umfangreiches Unternehmen bis 1585 sollte unveröffentlicht gelassen haben, zumal wenn es schon vor 1563 wäre in andere Hände gelangt und copiert worden.

Nürnberg.

v. Eye.

### Ein altes Trinklied.

Simus hic sedentes,	pre ceteris formosa,
simul conferentes,	paradisi rosa,
in omnibus gaudentes,	sicienti
nullum offendentes,	bibenti
sed leti	graciosa.
faceti	
concinentes.	Ergo infundatur!
	sic cor iocundatur,
Virgo generosa,	tristicia fugatur,
dei speciosa,	plausus innovatur.

Attente  
repente  
que bibatur.  
Jam substanciosus  
liquor unctuosus,  
sapor deliciosus,  
venter fructuosus  
accedat,  
recedat  
et aquosus.  
O socii bibamus,  
cyphum capiamus,  
nec moram habeamus,  
sic hylares fiamus.  
Habunde  
repente  
bibamus.

Ex cod. Lub. 152, f. 242 v.

Heidelberg.

Hospitem laudemus,  
sibi decantemus:  
tunc iterum potemus.  
semper convivemus!  
Honeste  
modeste  
iubilemus!

Ergo frequenter (?)  
potus iteretur!  
sal modice miscetur  
datumque prandetur.  
Os calet,  
sic valet,  
ut potetur.

Ergo infundatur (Refrain).

W. Wattenbach.

### Verruf gegen Nikolaus, Herrn von Abensberg.

Er ist der Letzte seines uralten Geschlechtes. Herzog Christoph von Oberbayern hat ihn 1485 bei Freising niedergeworfen und entleibt. Einige Zeit vorher hat ihn Benigna Thandorferin durch ein öffentliches Ausschreiben v. J. 1461 in Veruruf gethan, weil er ihr ihre Kleinode weggenommen. Der untere Theil des Ausschreibens zeigt einen Galgen, an dem der Abensberger bei den Füßen aufgehängt ist; ebenso ist sein Wappen, nach unten gekehrt, am Galgen aufgehängt. \*)

„Allen vnd yeden fürsten, grauen, freiherrn, herrn, rittern vnd knechten klag ich Wenygna Thandorfferine geporen von Nusperg über Nicklaffen, der sich nennt herren zu Abensperg, das mir der meine kleynet aufs meyner behaufung in gutem gelauben vnd getrauen dieplich, poefslich vnd anders danne eynem fromen zustet, entragen vnd entfremdt hät, des verlaugent als eyn poefswicht, mich darmit in komer vnd verderplichen schaden mer dan vmb dry tausent gulden bracht hat. Hirumb so warnen ich alle frome frauwen vnd allermenichlich (?) vor demselben verretischen plutterkeuffer vnd morders-poefswicht, euch wissen zuverwaren vor jm, wann Ime keyn Diepstall noch ander poefsheit zuvil ist. Zu vrkunde versigelt mit meynem pettschafft Anno etc. lxj Jar.

Nielaus herre zu Abensperg ben ich genant

Mein posheit macht mich weid bekannt.“

München.

J. Baader.

\*) Das Original soll sich im Besitze des Antiquars Butsch in Augsburg befunden haben.

### Sphragistische Aphorismen.

LXIII.



Dieses Siegel der Burggräfin Geldrudris von Dohna vom J. 1300 ist besonders interessant durch den ungleichen Helmschmuck. Es gibt wol einzelne Wappen mit unsymmetrischen Helmzierden, auf jeder Seite ein anderes Kleinod. Beispiele davon auf mittelalterlichen Siegeln finden sich u. A. in dem trefflichen Werke: „Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck“, im III. Heft, Taf. II, Fig. 16 u. 17, im V. Heft, Taf. VI, Fig. 81, Taf. VII, Fig. 90 u. 91 u. Taf. IX, Fig. 126; im VIII. u. IX. Heft, Taf. VII, Fig. 38 u. 39, Taf. IX, Fig. 50, 52—54 u. 56, Taf. X, Fig. 57—59. In der Züricher Wappenrolle kommen unter 258 \*) und 468 \*\*) zwei derartige Helmzierden vor; ebenso bei Siebmacher, Bnd. I, im Wappen der von der Recke, von Biberstein, von Karpfen, von Pack, von Haller, sowie in dem Wappen der Tschammer; auf diesem rechts die Hirschstange der rechten Seite des gespaltenen Schildes und links das Büffelhorn der linken Seite des Schildes \*\*\*). Allein auf dem Siegel der Burggräfin Geldrudris ist offenbar nur die Hirschstange rechts dem Dohna'schen Wappen entnommen, und der linke, schwer zu blasonierende Theil des Helmschmucks †) bezieht sich wol auf ihr eigenes, angestammtes Wappen.

Geltrud war die Gemahlin des Burggrafen Otto III. von Dohna und besaß Rabenau in Sachsen; ihr Stammhaus ist bis jetzt unbekannt. Es wäre aber möglich, daß gerade der erwähnte Theil ihres Helmschmuckes zur Erforschung ihres Geschlechts beitragen könnte, da derselbe ganz eigenthümlich und bis jetzt einzig in seiner Art ist.

LXIV.

Dieses Siegel Conrad's von Enzberg, an einer Urkunde von 1343 im gemeinschaftlich fürstlichen Hausarchive zu Oeh-

\*) Siebmacher I, 201 ist dieses Wappen der Brymsin von Herblingen mit zwei Büffelhörnern angegeben.

\*\*) Siebmacher II, 80: Hirschnach.

\*\*\*) Auf Taf. VI der Bilder der Hedwigs-Legende, von A. Ritter von Wolfskron (Wien, 1846), erscheint ein Ritter mit einem ähnlichen Helmschmuck: rechts ein weißes Büffelhorn, links eine rothe Hirschstange.

†) Etwa drei Federn (oder Brettchen), die unterste mit vier Lindenblättern verziert.

ringen mit der Legende: ✱. S. CVRADI. DΘ ΘΥΣΘΒΘΓ, (das Z ist verkehrt graviert) ist ein sehr seltenes Beispiel eines



Sig. IV. A. 2., mit einem runden Wappenschild. Dasselbe liefert einen neuen Beweis, wie einfach und sicher die Bezeichnung der Siegel nach meinem, in diesen Blättern (Jahrgang 1866, Nr. 7, Sp. 236) mitgetheilten, sphragistischen System ist. Denn wenn man der Bezeichnung dieses Siegels IV. A. 2. nur beifügt: „mit rundem Schild“, so ist ein Missverständniß durchaus nicht möglich und die Aehnlichkeit ebenso wie die Verschiedenheit dieses Siegels mit denen der Gattung IV. A. 1. dadurch ganz genau bezeichnet. F.-K.

#### Zur Chronik der Reichsstadt Nürnberg.

1382. Die Stadt liegt in Streit mit Adam von Saunsheim. Herr Albrecht von Vestenberg und Apel von Kreulshaim schlichteten denselben und erhalten dafür vom Rath 12 ₰ 7 β hl. zu einem Tuch und ein Paar Hosen.

1395 ist großes Sterben. Der Schulmeister zu St. Sebald stirbt. Für ihn regiert die Schule Petrus, der Schreiber H. Geuder's. Der Rath schenkt ihm dafür 3 ₰ 15 β hl.

1396 wird ein neuer Schulmeister zu St. Sebald angenommen. Zu seinem Einstand erhält er vom Rath 12 ₰ hl.

Ziehen die Nürnberger Schützen nach Regensburg, wo sie um Kleinode schießen, dieselben gewinnen und nach Nürnberg bringen. Der Rath schenkt ihnen „ze stewr“ 9 fl.

Der Schulmeister zu St. Egidien siegelt sechs Vidimus für den Rath; dieser zahlt ihm dafür 3 ₰ hl.

1419. Sebald Pirkheimer, Fritzen Pirkheimers Sohn, Seitz Smeltzing, Ulrich Hirfsvogel, Peter Quetzer, Georg Laner, Jacob Auer, Hartman Schedel, Hanns Rab, Ulrich Erber, Herman Reisperger &c. werden um Geld gestraft, Pirkheimer um 152 fl. 4 β 8 hl., die anderen etwas minder, weil sie „kawfmanschaft aufs vnd ein gen Venedig gearweit heten, daz der Rate verboten het von vnsers herren künigs haifs vnd verbots wegen.“

1422. Eine Zauberin und ihr Mann werden in's Loch gelegt.

Michel Amman und Eytel Jacob werden gestraft, weil sie aus gläsern zu trinken gegeben haben „daz verboten ist.“

Die jungen Bürger und Gesellen schießen zu Walburgis um Kleinode; der Rath gibt dazu 6 fl.

Cardinal Placentinus kommt nach Nürnberg; der Rath verehrt ihm ein Fuder Wein und Fische; der Cardinal dagegen ladet etliche des Rathes zu Tisch.

1425 ist großes Sterben; darob entgeht den Stadtpfeifern ihre Nahrung. Das klagen sie dem Rath, der ihnen 7 ₰ Haller schenkt.

1426. Contz von Eismannsberg wird „von wilder geberde wegen“, die er von Altdorf in die Stadt gebracht, in's Loch gelegt.

1429. Der Rath schenkt einem Abenteurer, der auf dem Saile geht, 2 ₰ 4 β Haller, und des Bischofs von Mainz Sängerin („singerin“) 2 ₰ 4 β hl.

1432 kommen die Hussiten, die zum Concil nach Basel ziehen, nach Nürnberg. Der Rath läßt durch den Gerichtschreiber Johann und den Büttel Plank in der Stadt ausrufen, man soll die Beheim (Hussiten) nicht beschreien, und ihnen nicht nachlaufen. Auch läßt der Rath während ihrer Anwesenheit umreiten und Nachtwachen gehen.

1433 läßt der Rath den Maulbeerbaum umzäunen, der unter der Vesten steht.

Die Heglin muß zur Strafe den Stein tragen; der Büttel Paulus, der ihr vorpaukt, erhält dafür vom Rath 2 β 4 hl.

Fritz Sträussel zu Lauffen bringt am Tag St. Peters und Pauls aus Rom die Nachricht von der Krönung des Kaisers Sigmund. Er erhält dafür vom Rath 20 fl. und 8 β in Gold. Am selben Tag noch wurde ein Freudentanz gehalten; dafür und „ymb wein vnd den pfeiffern vnd mesnern vnd den turnern Sebaldi, als man alle glocken hie in der stat lewtet, vnd die pfeiffer vnd trometer auff sant Sebalds kirchen pffiffen vnd man frewdenfewr macht allymb vnd ymb in der stat, vnd vil kind vnd junger vnd alter leut am marckt vnd sust in der stat ymb das fewr tanzten in festo sanctorum apostolorum petri et pauli, do die potschafft kam, daz vnsere gnedigster herre keyser Sigmund zu Rom gekrönt was worden zu Römischen keyser“ — gab der Rath 8 ₰ 8 β hl.

1434. Der Rāth läßt sich durch C. Paumgartner groß und klein Papier aus Venedig bringen.

München.

J. Baader.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.